

Mitteilungsblatt

2. Jahrgang

15. Dezember 1976

4





Werkszeitschrift der THYSSEN EDELSTAHLWERKE AG

Nr. 4 2. Jahrgang 15. Dezember 1976

Herausgeber: Thyssen Edelstahlwerke AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz und Arbeitsdirektor Willi Michels Schriftleitung: Gerhard Franke Layout: Peter Wewer

Fotos: TEW-Bildstellen

Anschrift der Redaktion: 4150 Krefeld 1, Postfach 730 Fernruf: (021 51) 83 20 73

Druck: IWG Wattenscheid

Weihnachtsgruß des Vorstandes
und der Betriebsräte

1

Bericht zur Unternehmenslage

2

Die späten Berufsjahre

3-4

40 Jahre Thermanit- und
Akrit-Schweißzusatzwerkstoffe

4-6

MOSAİK

Vom Unternehmen, seinen Werken
und Menschen

Werkzeuge aus Witten

7

Nicht nur eine Vorsorgemaßnahme:
Gehörüberwachung

8-9

Wie lange gibt es wieviel
Krankengeld?

9-11

Unsere Arbeitsjubilare 1976

11-12

Die Arbeitssicherheit bittet um Ihre
Mitarbeit

13

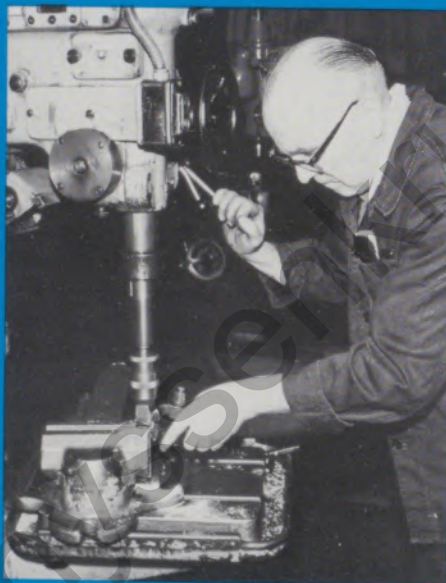
Titelseite

Winteridylle im Werk Krefeld: Ein wenig
„weiße Pracht“ – und selbst der Schrottplatz
hat ein anderes Gesicht.

Rückseite

Nach dem Abgießen der Rohstahlblöcke und
Brammen werden die Kokillen wieder
hergerichtet. Querschnitt und Kokillenwand
müssen „stimmen“ für den nächsten Abguß.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Der Beginn der sogenannten dritten Lebensrunde fällt mitten hinein in die noch voll aktiven Berufsjahre, die späten Berufsjahre, während der man entscheidende Weichen für die weitere Zukunft stellen kann. Seite 3-4.



40 Jahre Thermanit- und Akrit-Schweißzusatzwerkstoffe unserer Elektrodenfabrik. Das Bild zeigt das damalige Verwaltungsgebäude, das ursprünglich mit seinen Produktionsanlagen fast mitten in der Stadt Bochum lag. Seite 4-6.



Gehörschutzkapseln erhalten das Gehör in Lärm-bereichen und Lärmbetrieben. Die Gehörüberwachung ist eine wichtige Vorsorgemaßnahme. Seite 8-9.

WEIHNACHTSGRUSS DES VORSTANDES

Liebe Belegschaftsangehörige!

In dem Jahr, das nun bald hinter uns liegt, haben wir durch gemeinsame Anstrengungen unser noch junges Unternehmen TEW weiter stabilisieren können. Dies geschah nicht ohne strukturelle Anpassungsmaßnahmen, die zur Erhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit auf dem hart umkämpften Edelstahlmarkt erforderlich waren. Für eine positive Entwicklung bestehen gute Aussichten, was auch in dem jüngst beschlossenen Investitionsvolumen zum Ausdruck kommt.

Wir sind der Meinung, daß wir mit den noch vor uns liegenden Problemen fertig werden, wenn die bisherige gute Zusammenarbeit auch weiterhin unsere Arbeit bestimmt.

In dieser Hoffnung und mit dem Dank für die 1976 geleistete Mitarbeit grüßen wir Sie alle zum bevorstehenden Weihnachtsfest auf das herzlichste. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein glückliches Jahr 1977.

Der Vorstand

Boos Dr. Behrens Dr. Gödde Hoffstaedter Dr. Klärner Merz Michels

WEIHNACHTSGRUSS DER BETRIEBSRÄTE

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein schwieriges Jahr liegt hinter uns. Die Zusammenführung von DEW und ESW zur TEW hat uns vor mannigfaltige personelle und strukturelle Probleme gestellt, die wir nur in guter Zusammenarbeit mit den Belegschaften und Vertrauensleuten bewältigen konnten. Für diese Zusammenarbeit und das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir sehr.

Auch im nächsten Jahr müssen Belegschaften, Vertrauensleute und Betriebsräte fest zusammenstehen, damit wir alle Schwierigkeiten überwinden und gemeinsame Erfolge erzielen können. Wir werden uns bei allen anstehenden Entscheidungen unserer sozialen Verantwortung gegenüber den Belegschaftsangehörigen voll bewußt sein. Daß wir fortgesetzt um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen dort, wo es notwendig ist, bemüht bleiben, ist selbstverständlich.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1977!

Für die Betriebsräte

Hemmers Schmiegelt Holzbrink Heuser Pohl Kupillas

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Schwieriges Geschäftsjahr 1975/76

Am 30. September ging das erste vollständige TEW-Geschäftsjahr zu Ende. Erinnern wir uns: Der Zusammenschluß von DEW und ESW fiel in eine Zeit, in der sich die Lage in der deutschen Edelstahlindustrie zusehends verschlechterte. Die Nachfrage aus dem Ausland sowohl bei den Edelstahlherstellern als auch bei den Edelstahlverbrauchern im Inland nahm rasch ab, die Auftragseingänge schrumpften spürbar. Zudem waren bei dem neuen Unternehmen TEW wesentliche strukturelle Anpassungsmaßnahmen erforderlich. Beide Einflußgrößen haben Schwierigkeiten gebracht, die – wie man heute feststellen kann – gemeistert worden sind.

Werfen wir einen Blick auf das abgelaufene Geschäftsjahr: In der ersten Hälfte ging der Auftragseingang gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 12 % zurück; er reichte für eine Vollbeschäftigung unserer Anlagen nicht aus, und bis April mußte ein Teil unserer Belegschaft kurzarbeiten. In der zweiten Hälfte trat zunächst eine Auftragsbelegung ein, die aber bald wieder ins Stocken geriet. Die in der Hauptursache auf den privaten Verbrauch ausgerichtete konjunkturelle Erhöhung im In- und Ausland ergab für uns keine ausreichende Basis für einen gesicherten Aufschwung. Für das TEW-Inlandsgeschäft entscheidend ist ja die Investitionsgüterindustrie, die nach einer Talfahrt erst im Spätsommer ihren Auftragseingang dank großer Exportaufträge steigern konnte. Insbesondere verhartete die inländische Nachfrage nach Erzeugnissen des Maschinenbaues – ein gewichtiger Maßstab für die Investitionsneigung der Unternehmen – weiterhin auf einem niedrigen Stand, der gegenüber 1974/75 um 12 % zurückgegangen ist.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß unser Auftragseingang im gesamten Geschäftsjahr 1975/76 zwar um 3 % über dem des Vorjahres, jedoch um 16 % unter dem des guten Geschäftsjahres 1973/74 lag.

Umgesetzt wurden insgesamt 1,86 Mrd. DM; das bedeutet einen Rückgang um 13 % gegenüber dem Vorjahr.

Auftragseingang und Produktion in den TEW-Bereichen

Betrachtet man den wertmäßigen Auftragseingang des abgelaufenen Geschäftsjahres nach Produktbereichen, so ergibt sich bei Edelstahlherzeugnissen gegenüber dem besonders schwachen Vorjahr ein Anstieg von 8 %. Er ist der Belebung des Geschäfts in kalt- und warmgewalzten rost- und hitzebeständigen Flacherzeugnissen (+ 38 %) und in Blankstahl (+ 8 %) zu verdanken. Dagegen ging der Auftragseingang in Profilerzeugnissen leicht (– 1,5 %) zurück. Das lag an dem schwachen Geschäft bei Röhrenvormaterial, bei Stabstahl und Freiformschmiedestücken, das der Anstieg bei Halbzeug und Walzdraht nicht voll ausgleichen konnte. Zu einer unbefriedigenden Auftragslage bei den Sondererzeugnissen (– 5 %) führte das Titangeschäft; sie konnte durch den Anstieg bei Schweißzusatzwerkstoffen, Sondermetallen und Ferro-Titanit nicht wettgemacht werden. Werk Dortmund dagegen konnte seinen Auftragseingang gegenüber dem niedrigen Stand des Vorjahres um ein Drittel steigern. Entsprechend der Auftragslage verlief die Produktion. Erhöhte Zukäufe bei der ATH ließen die bei TEW verfügbare Rohstahlmenge um 3 % auf 113000 t/Monat steigen; die eigene Rohstahlerzeugung lag dabei mit 63000 t/Monat leicht unter dem Vorjahr. Zuwachsraten gab es bei der Produktion von Flacherzeugnissen (+ 33 %) und von Walzdraht (+ 7 %). Rückläufig war dagegen die Erzeugung von Halbzeug zum Versand an Kunden, Stabstahl, Schmiedestücken und Blankstahl.

Belegschaft

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand weiterhin unter dem Kennzeichen rückläufiger Belegschaftszahlen. Mit 15225 Belegschaftsmitgliedern verringerte sich die Zahl der bei uns Beschäftigten um 327 (= 2,1 %). Dabei verminderte sich die Zahl der Lohnempfänger um 141 oder 1,2 % und die der Gehaltsempfänger um 186 oder 4,5 %. Die zahlenmäßige Entwicklung der Lohnempfänger erreichte Ende Februar mit 10960 ihren tiefsten Stand. Entsprechend der langsamen Aufwärtstendenz der Beschäftigungslage wurden auch über die

normalen Fluaktionsverluste hinaus wieder Einstellungen von Lohnempfängern vorgenommen. Erfreulicherweise haben sich der Krankenstand von 8,6 % auf 7,9 % und die Zahl der meldepflichtigen Unfälle je Beschäftigten von 1,1 % auf 1,0 % vermindert.

Wichtige Entscheidungen im Aufsichtsrat

Wie bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben, hat der TEW-Aufsichtsrat am 12. November neue Investitionen in Höhe von 85 Mio. DM genehmigt. Der Schwerpunkt soll dabei auf der Konzentration und dem Ausbau der Schmiede- und Bearbeitungswerkstätten im Werk Witten liegen. Hierdurch ist die Stilllegung des Werkes Werdohl unvermeidbar geworden. TEW ist daran interessiert, möglichst viele der davon betroffenen Belegschaftsmitglieder nach Witten zu übernehmen. Darüber hinaus ergab die Prüfung von Einstellungs- und Übernahmemöglichkeiten bei im Werdohler Raum beheimateten Unternehmen, daß für die betroffenen Belegschaftsmitglieder eine beachtliche Zahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung steht, die zu den bisher ausgeübten Tätigkeiten passen. Die Stilllegung wird in mehreren Stufen erfolgen, um eine geordnete personelle Abwicklung und die Wahrung der TEW-Kundeninteressen sicherzustellen. In Zusammenhang mit dem Ausbau der Wittener Schmiedeanlagen wird zur Verbesserung des Materialflusses der Schmiedeanlagen und Wärmebehandlungsanlagen eine Adjustagehalle gebaut. Eine weitere Investition betrifft eine neue Halle für den zu verlegenden Stabprofilzug mit Beize.

Die für den Werksbereich Krefeld genehmigten Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen dienen vor allem dem weiteren Ausbau der Erzeugung von rost- und hitzebeständigen Bändern. Weitere Mittel sind für die Draht- und Stabstahlfertigung für die Vorbereitung von Vormaterial für Kugellagerrohre sowie für die Titanfertigung vorgesehen.

Durch Zusatzinvestitionen werden die Schmalbandfertigung in Dahlebrück, die Magneterzeugung in Dortmund und die Elektrodenfertigung in Bochum der technologischen Entwicklung angepaßt.

DIE SPÄTEN BERUFSJAHRE

Der Beginn der sogenannten dritten Lebensrunde fällt mitten hinein in die noch voll aktiven Berufsjahre. Ob sie mit 55 oder 60 oder schon vorher beginnt, ist sicher bei jedem Menschen etwas verschieden. Es ist die Zeit der großen beruflichen Erfahrung und – Gesundheit vorausgesetzt – eine lange Phase gleichbleibender Leistungsfähigkeit.

„Gesundheit“ will hier besagen: ohne körperliche Krankheiten, ohne psychische Überbelastungen durch Änderungen des Lebensstils oder durch plötzliche Vereinsamung.

Auch jenseits der 65 kann dieser positive Zustand der Leistungsfähigkeit anhalten. Was man so im allgemeinen als Altersdepression bezeichnet hat, ist nach Auffassung der modernen Medizin nicht die Folge einer „Gehirnverkalkung“, sondern einer seelisch-geistigen Verarmung mit dem Verlust des „Selbstbildes“, des Selbstvertrauens.

Verfall der Intelligenz und der Lernfähigkeit?

Der amerikanische Psychologe Schaie hat nachgewiesen, daß die Annahme falsch war, nur im Jugendalter nehme die Intelligenz zu. Richtig ist, daß sie in der Regel bis über 65 Jahre hinaus wächst, wenn auch allmählich langsamer.

Ebenso falsch ist die Annahme, der ältere Mensch könne nicht mehr richtig lernen. Aber: sein Lernverhalten verändert sich. Die Psychologin und Pädagogin Professor Lehr nennt dazu folgende Beobachtungen:

- Ältere lernen sinnlos Erscheinendes besonders schlecht, Sinnvolles, gut Gegliedertes jedoch gut.
- Älteren fehlt es manchmal an der Lerntechnik, oder es geht ihnen zu schnell.
- Üben nützt dem Älteren genauso wie dem Jüngeren.
- Der Ältere ist beim Lernen störanfälliger, er will bei der Sache bleiben.
- Oft sind Ältere unsicherer und gehemmter bei der Wiedergabe des Gelernten. Deshalb scheint ihre Lernleistung geringer zu sein. Das stimmt aber nicht.
- Begabung, Übung und Gesundheit spielen für das Lernen eine größere Rolle als das Alter.
- Die innere Bereitschaft hat einen sehr starken Einfluß.

Jeder ist also im allgemeinen beim Beginn der

dritten Lebensrunde imstande, alte Kenntnisse zu erweitern und Neues zu lernen. Es hängt vom Grad seiner Einsicht, seines Interesses und seines Willens ab, ob er hier durchaus mögliche Kurskorrekturen durch neues Lernen vornimmt.

In den letzten Berufsjahren sollte sich der Blick mehr und mehr auf den eigenen Lebensplan, auf das Selbstbild richten, das sich am Leben als Ganzes orientiert. Dieses „Ganze“ besteht nicht nur aus der beruflichen Arbeit, sondern ebenso auch aus außerberuflichen Tätigkeiten und Interessen, vom nützlichen, geldwerten Tun bis hin zum Steckenpferd oder zum Sport, um einseitige Berufsarbeit auszugleichen.

So wird sich jeder fragen müssen:

1. Was kann ich beruflich noch erreichen? Was könnte ich zur Erweiterung meiner Kenntnisse dazulernen?
2. Was kann ich außerberuflich oder für eine Nebentätigkeit nach der Pensionierung wieder auffrischen an früheren beruflichen Kenntnissen oder was würde ich gerne erlernen?
3. Was würde mir Spaß machen, und wofür habe ich mir bisher keine Zeit genommen?

Anfangen – ausprobieren, dann findet sich auch ein Weg. Oft fehlt es nur an diesem kleinen Ruck und dem bißchen Mut auch zur „Blamage“, daß man plötzlich entdeckt, was in einem steckt. Was man nicht kann und mag, weiß man meistens recht genau. Was man aber erlernen könnte, wird gerade in der dritten Lebensrunde häufig erst durch Ausprobieren deutlich.

Neben dieser Orientierung am Lebensgesamtplan gibt es aber auch noch andere Möglichkeiten, die letzten Jahre im Betrieb zu Kurskorrekturen zu benutzen. Sehen wir uns in der folgenden Übersicht einmal an, wie die Altersbilanz im allgemeinen aussieht. Ziehen Sie dann bitte einmal Ihre ganz persönliche, indem Sie mit sich zu Rate gehen und abwägen, wie es damit bei Ihnen steht. Sie können die Punkte vor den Stichworten ankreuzen, wenn Ihre Auffassung damit übereinstimmt. Wo weicht sie ab? Vielleicht wäre das Anlaß, einmal mit dem Werksarzt oder Hausarzt zu sprechen oder einen erfahrenen Kollegen oder eine Kollegin zu fragen?

Wichtig ist: Sich nicht unsicher machen lassen, weil sich mit dem Alterwerden einiges verändert. Sie sind nicht allein. Die Zahl der älteren Belegschaftsangehörigen in den Betrieben steigt, also wird sich auch die Wirtschaft auf diesen Umstand noch stärker einstellen.



Eigenschaften beim Älterwerden im Beruf

- Mit dem Alter wachsen
 - Arbeits- und Berufserfahrung
 - Urteilsfähigkeit
 - Erfassen von Sinnzusammenhängen
 - Selbständigkeit und die Fähigkeit zu planendem Denken
 - Fähigkeit, Spannungen innerhalb des Betriebs auszugleichen
 - Treffericherheit bei Zuordnungs- und Konstruktionsaufgaben
 - Verantwortungsbewußtsein und Zuverlässigkeit
 - Ausgeglichenheit
 - positive Einstellung zur Arbeit
 - Fähigkeit, private Schwierigkeiten von der Berufsarbeit zu trennen
- Vom Alter sind unabhängig
 - Wissensumfang
 - Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit
 - sprachliche Kenntnisse
 - Bewegungsgeschwindigkeit in normalen Grenzen
 - Widerstandsfähigkeit gegenüber einer mittleren körperlichen und seelischen Belastung
- Mit dem Alter nehmen ab
 - Muskelkraft
 - Widerstandsfähigkeit gegenüber hoher körperlicher und seelischer Dauerbelastung
 - Sehvermögen
 - Hörfähigkeit
 - Tastsinn
 - Kurzzeitgedächtnis
 - Wahrnehmungsgeschwindigkeit
 - Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung, besonders bei vielschichtiger Aufgabenstellung

Die Vorbereitung auf den Übergang

Sie haben vielleicht nun selbst schon eine klare Vorstellung gewonnen oder sich schon zu etwas entschlossen. Es geht zunächst darum, schon während der letzten Berufsjahre die Weichen zu stellen.

Berufliche Tätigkeit

Habe ich Möglichkeiten der Erweiterung und Verbesserung meiner Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten? Gibt es neues Wissen für meinen Beruf? Kann ich und will ich später in irgendeiner Form noch mit meinem Beruf zu tun haben?

Außerberufliche Aktivitäten

Kenne ich Betätigungen, denen ich nach dem Ausscheiden aus dem Beruf gerne nachgehen möchte? Fehlt es mir an sinnvollen Ausgleichs-, Freizeit- oder Hobbytätigkeiten?

Weiterbildung

Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten für meinen Beruf, für meine anderen beruflichen Interessen, für mir völlig unbekannte, aber interessante Gebiete?

Wo immer Sie mit „Ja“ antworten können, sollten Sie etwas unternehmen. Dann ist es jetzt an der Zeit.

(Aus: Die dritte Lebensrunde – gut vorbereiten, besser gestalten. Institut Mensch und Arbeit, München, Vogelweideplatz 10)

Aus der Elektrodenfabrik Bochum:

40 JAHRE THERMANIT- UND AKRIT- SCHWEISSZUSATZWERKSTOFFE

Bereits vor 40 Jahren wurde bei der damaligen Edelstahlgießerei Hochfrequenz Tiegelstahl GmbH in Bochum, einer Tochter der Deutsche Edelstahlwerke AG, mit der Entwicklung von hochlegierten Schweißzusatzwerkstoffen begonnen.

Anfänglich beschränkte man sich auf ein kleines Fertigungsprogramm an Schweißdrähten und Schweißelektroden. Es war in erster Linie abgestimmt auf die Verwendung bei Gußerzeugnissen des Bochumer Werkes sowie bei Walz- und Schmiedeerzeugnissen der Krefelder Produktion.

Fast mitten in der Stadt Bochum befand sich damals das Zweigwerk der DEW mit Verwaltung, Chemischem Laboratorium und der Versuchsanstalt, in der die Entwicklungsarbeiten für hochlegierte Schweißzusatzwerkstoffe und Ummüllungsmassen begannen. Mit den vorhandenen Betriebseinrichtungen waren alle Voraussetzungen für eine zielstrebige Weiterentwicklung gegeben. Das benötigte Vormaterial für den Walzprozeß bei der Herstellung von Walzdraht kam damals ebenfalls aus den Fertigungsstätten des Bochumer Werkes, von denen das damalige Hammerwerk in Bild 1 wiedergegeben ist.

Die von DEW erzeugten Drähte, Elektroden und Hartschweißlegierungen wurden unter der Sammelbezeichnung THERMANIT und AKRIT auf den Markt gebracht. Unter diesen Markenzeichen sind die Schweißzusatzwerkstoffe heute längst im In- und Ausland zu einem Begriff für hohen Qualitätsstandard geworden.

In Anpassung an die zunehmende Nachfrage nach diesen Werkstoffen mußten die Produktionsstätten der Elektrodenfertigung Schritt für Schritt ausgebaut werden. Da die Ausbau-



Bild 1

möglichkeiten im vorhandenen Werksbereich jedoch begrenzt waren, wurden die Produktionsanlagen im Jahre 1943 in einen anderen Stadtteil von Bochum verlagert. Hier entstand die heutige Elektrodenfabrik mit mehreren Produktionshallen (Bild 2). Ein reibungsloser Übergang bei gleichzeitig weiter ansteigenden Produktionszahlen war nicht zuletzt durch die Übernahme der qualifizierten Belegschaft sichergestellt.



Bild 2

Heute umfaßt das Programm der Elektrodenfabrik sämtliche hochlegierten, insbesondere chemisch beständige, hitzebeständige und hochwärmefeste sowie verschleißfeste Schweißzusatzwerkstoffe, ein Programm, mit dem die TEW-Elektrodenfabrik einen führenden Marktanteil erworben hat. Entsprechend den verschiedenen Schweißverfahren werden diese Werkstoffe in Form von umhüllten Stabelektroden, Draht sowie Bandlektroden in unterschiedlichen Abmessungen hergestellt.

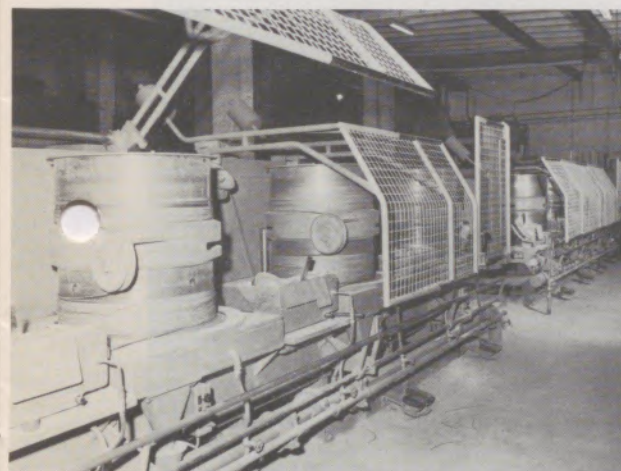
Fertigungsweg für Schweißzusatzwerkstoffe bei TEW

Die Elektrodenfabrik erhält das gesamte Vormaterial, also Walzdraht, Bänder und gegossene Akrit-Stäbe, ausschließlich von TEW.

Bevor die Weiterverarbeitung beginnt, wird anhand der ermittelten mechanisch-technologischen Gütewerte und korrosionschemischen Eigenschaften des reinen Schweißgutes über die Eignungs- und Verwendungsmöglichkeit der Charge entschieden. Neben der allgemeinen Fertigungskontrolle während des Gesamt Ablaufs der Schweißelektrodenherstellung werden Identitätsprüfungen durchgeführt.

Auf Einzel- und Hochleistungs-Mehrfach-Grobziehmaschinen (Bild 3) sowie Feinziehmaschinen (Bild 4) werden je nach Bedarf Elektrodenkerndrähte bis an 2 mm Durchmesser und Drahtelektroden bis an 0,6 mm Durchmesser gezogen. Für die erforderlichen Glühbehandlungen der Drähte stehen gasbeheizte sowie schutzgas- bzw. vakuumbetriebene Öfen zur Verfügung.

Bild 3



Die Schweißdrähte für die automatischen Schweißverfahren, die eine polierglatte Oberfläche aufweisen müssen, werden nach dem Ziehprozeß je nach Kundenangaben fertiggespult. Dagegen werden die Schweißdrähte für die Stabelektrodenfertigung, bei denen die Oberflächenführung auf eine einwandfreie Haftung der Ummüllungsmasse abgestimmt ist, nach dem Glühen zunächst gerichtet und abgelängt. Die so vorgefertigten Elektrodenkernstäbe können nun den Elektroden-Ummante-

lungsmaschinen zugeführt werden, wo die Ummüllungsmassen aufgebracht werden. Diese bestehen aus einer Mischung von hauptsächlich mineralischen und metallischen Stoffen. Ihr Aufbau ist von besonderer Bedeutung für das Schweißverhalten der Elektrode in den verschiedenen Schweißpositionen. Nur im wechselseitigen Zusammenwirken von Kernstab und Ummüllung lassen sich im niedergeschmolzenen Schweißgut höchste Gütewerte erzielen. Wegen der großen Bedeutung der Ummüllung für das Endprodukt Stabelektrode müssen die Ummüllungsmasse ebenfalls einer besonderen Kontrolle unterzogen werden.

Die einzelnen Ummüllungskomponenten für die Fertigmischungen werden auf einer lochkartengesteuerten Dosieranlage eingewogen. Dadurch ist sichergestellt, daß jeder Ummüllungstyp stets gleiche Zusammensetzungen aufweist.

Das Ummanteln der Kernstäbe geschieht auf einer Hochleistungs-Elektrodenpresse (Bild 5). Hierbei wird die fertiggemischte und mit Wasserglas angesetzte Ummüllungsmasse zunächst brikettiert in den Zylinder der Elektrodenpresse eingegeben. Das Aufbringen der Ummüllung erfolgt dann unter hohem Druck bei einer Leistung von 1000 bis 1200 Elektroden pro Minute. Den Abschluß im Fertigungsprozeß der Stabelektrode bilden das Vortrocknen in einer Klimakammer und das nachfolgende Brennen in Spezialöfen.

Laufende Zwischenkontrollen auf Rundheit der umhüllten Stabelektroden sowie Bestimmung der Restfeuchtigkeit nach der Endbehandlung in Klimaanlage und Brennofen sind für das Schweißverhalten einer Elektrode von besonderer Bedeutung.

Bild 4

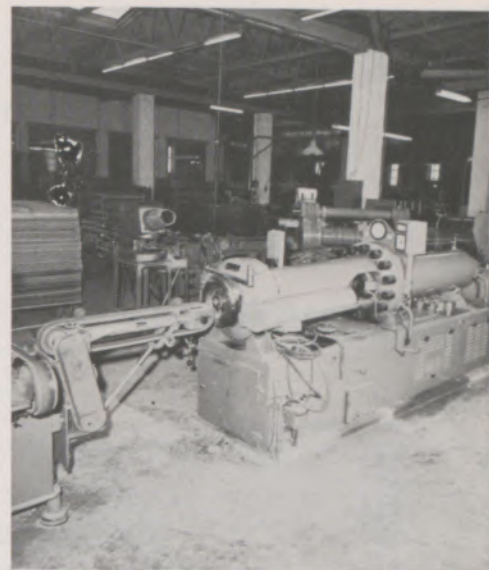


Bild 5

Elektrodenprüfung und -entwicklung

Umfangreiche Zwischen- und Endprüfungen gehören zum allgemeinen Gütestandard unserer Erzeugnisse.

Alle Eignungskontrollen aus der laufenden Fertigung, wie Ermittlung des Schweißverhaltens und der technologischen Eigenschaften sowie Prüfungen nach Kundenvorschriften oder Prüfungen in Gegenwart von Sachverständigen bzw. den Abnahmegesellschaften, werden von der Qualitätsstelle in Verbindung mit der Versuchsschweißerei durchgeführt.

Der Qualitätsstelle angegliedert ist eine Versuchsanstalt, die sämtliche benötigten mechanisch-technologischen und auch korrosionschemischen Eigenschaften des Schweißgutes ermittelt. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für die genannte Chargenauswahl und die Entwicklung neuer Qualitäten. Eingeschlossen in diese Untersuchung und Entwicklung sind die Hüllstoffe, welche die Schweißtechnologie und die gewünschte Schweißgutanalyse in besonderem Maße mitbestimmen.

Kundenberatung wird großgeschrieben

Hochlegierte Schweißzusatzwerkstoffe bedürfen einer intensiven, technisch versierten Kundenberatung und -betreuung. Diesen Markterfordernissen wird dadurch Rechnung getragen, daß der Außendienst des Verkaufs mit Schweißfachingenieuren besetzt ist. Oft während der Abwicklung eines Auftrages beim Kunden auftretende Probleme können so mit Unterstützung der Qualitätsstelle bzw. des Schweißlabors gelöst werden.

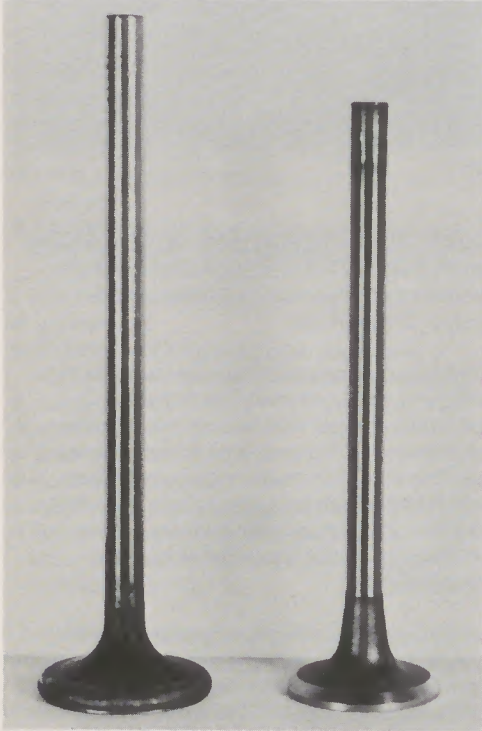
Diese Flexibilität, unterstützt durch die große Anpassungsfähigkeit des Produktionsbetriebes in der Termingestaltung, haben unseren Erzeugnissen einen guten Ruf eingebracht, den es auch in der Zukunft zu erhalten gilt.



Anwendungsbeispiele für THERMANIT-Schweißzusatzwerkstoffe

Aus der Vielzahl der Einsatzgebiete seien hier einige Beispiele herausgegriffen:

Bild 6



Im Kraftfahrzeugbau und im stationären Motorenbau werden seit Jahren überwiegend THERMANIT-Spezial-Aufschweißwerkstoffe für die Ventilpanzerung eingesetzt (Bild 6).

Stab- und Drahtelektroden aus dem THERMANIT-Programm für den Chemikalien-tankerbau haben sich im In- und Ausland bewährt (Bild 7).

Ein weiteres Beispiel sind Schweißnähte von 22 km Länge mit THERMANIT-Elektroden an Tankbehältern für die Nahrungsmittelindustrie (Bild 8).

THERMANIT-Bandelektroden für Schweißplattierungen im Kernreaktorbau werden von in- und ausländischen Großanlagenbauern eingesetzt (Bild 9).

Bild 7



Bild 10 schließlich zeigt eine automatische Unterpulver-Auftragung an einer 35 Tonnen schweren Hochofenglocke mit THERMANIT-Drahtelektroden.

Dank des guten Verbundes mit den übrigen TEW-Werken und aufgrund des Bestrebens, sich der Marktentwicklung schnell anzupassen, wird der Elektrodenfabrik Bochum eine weitere positive Umsatzentwicklung sicher sein.

Helmut Salzmann

Bild 8



Bild 9

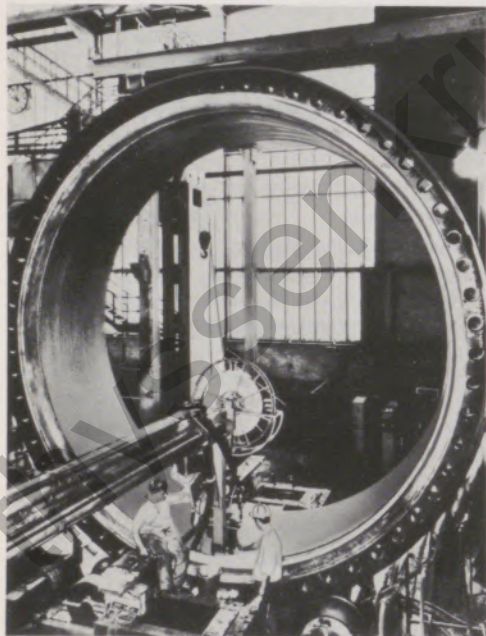


Bild 10



TEW in Bukarest

Auf der vom 16. bis 25. Oktober in Bukarest veranstalteten Internationalen technischen Ausstellung stellten Unternehmen der Thyssen-Gruppe erstmals auf einem Gemeinschaftsstand die für den rumänischen Markt wichtigen Produkte aus den Bereichen Stahl und Edelstahl, Investitionsgüter sowie Handel und Anlagentechnik dem Fachpublikum vor.

Die August Thyssen-Hütte wies vor allem auf ihre Liefermöglichkeiten bei oberflächenveredelten Erzeugnissen

hin, während die mit ihr eng verbundene Thyssen Henrichshütte den Schmiedesektor besonders herausstellte. Thyssen Niederrhein zeigte unter anderem Qualitätsstahl-, Preßwerks- und Plattierwerkserzeugnisse. Thyssen Industrie – vormals Rhein-stahl – präsentierte Erzeugnisse aus dem Investitionsgüterbereich und unterstrich vor allem ihr Know-how im Maschinenbau. Die Thyssen Edelstahlwerke machte auf ihr breitgefächertes Programm an Edelstahl-erzeugnissen aufmerksam.

TEW im Iran



Vom 19. Oktober bis 1. November fand in Teheran die 4. Internationale Handelsmesse statt. Über 180 Aussteller aus der Bundesrepublik Deutschland präsentierten sich in zwei Hallen mit 6000 qm Ausstellungsfläche sowie auf dem Freigelände mit zusätzlich einigen hundert qm. Auf dem eigenen TEW-Stand wurden u. a. Werkzeuge, ein komplettes Kurbelwellengesenk plus Kurbelwelle, Präzisions-flachstahl, Drehlinge, Erzeugnisse aus FERRO-TITANIT und Rostfrei sowie Elektroden gezeigt.

Neben zahlreichen Kunden (alten und neuen), Interessenten und Schaulustigen erstatteten Wirtschaftsminister Friderichs (Bild), der deutsche Botschafter Dr. Wieck und der Botschafter von Zaire unserem Stand einen Besuch ab. Viele Fachgespräche wurden geführt, und auch einige Aufträge konnten abgeschlossen werden.

Aus der Berufsbildung bei TEW

In den letzten Monaten haben in den Werken Krefeld, Witten und Dortmund 203 Jugendliche ihre Berufsausbildung begonnen. Wie schon zu früheren Terminen wurden auch jetzt über unseren künftigen Bedarf an Facharbeitern und Kaufleuten hinaus Auszubildende eingestellt. TEW leistet damit den ihm möglichen Beitrag zur Beseitigung der Knappheit von Ausbildungsstellen. Ende September waren insgesamt 671 Jugendliche bei TEW in der Ausbildung. Zusätzlich bereiteten sich 22 Praktikanten in unseren Betrieben und Büros auf den Besuch weiterführender Schulen und Hochschulen vor. Umschulungs- und Überbrückungsmaßnahmen externer Veranstalter in den Krefelder, Wittener und Dortmunder Bildungseinrichtungen besuchten Ende September 247 Jugendliche und Erwachsene.

BK-Information

Auch 1977 steigen die Beitragsbemessungsgrenzen in der Sozialversicherung

Die Beitragsbemessungsgrenze in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten wird im Jahr 1977 monatlich 3400,- DM betragen. Bei einem unveränderten Beitragssatz zur Rentenversicherung von 18 Prozent steigt der Rentenversicherungsbeitrag in der Spitze von 558,- DM auf 612,- DM im Monat.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Bemessungsgrenze für Beiträge und Leistungen in der Krankenversicherung auf 75 Prozent der jeweiligen Bemessungsgrenze in der Rentenversicherung festzusetzen. Das bedeutet für das Jahr 1977, daß die Beiträge

und Leistungen der beiden TEW-Betriebskrankenkassen von höchstens 2550,- DM monatlich zu berechnen sind. Bei unveränderten Beitrags-sätzen ergibt sich hiernach für die Wittener BKK ein neuer Höchstbeitrag von 306,- DM. Der monatliche Höchstbeitrag der Krefelder BKK stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest; er wird auf etwa 293,- DM steigen. Das Höchstkrankengeld steigt bei den beiden TEW-Kassen um 180,- DM auf

2040,- DM monatlich. Beim Sterbegeld führt die höhere Bemessungsgrenze zu einem neuen Höchstbetrag von 3400,- DM.

Schließlich steigen auch die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Hier ist die gleiche Bemessungsgrenze wie in der Rentenversicherung, also 3400,- DM, maßgebend. Dies bedeutet einen neuen Höchstbeitrag zur Arbeitslosenversicherung von 102,- DM statt bisher 93,- DM im Monat.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD



102 neue „Azubis“: Einstieg in das Berufsleben

Am 1. September begrüßte Prokurist Heinz Dieter Vaubel die 58 gewerblich-technisch sowie die 44 kaufmännisch Auszubildenden, die im Werk Krefeld ihre Ausbildungszeit begannen. Er verwies auf das bevorstehende „Einstiegsprogramm“, das ein Hineinwachsen in die TEW-Gemeinschaft erleichtern solle, und wünschte unseren „Neuen“ einen guten Start.

Wie sah nun der Einstieg im einzelnen aus? Nun, in den drei ersten Tagen wurden die jungen Menschen mit den Einrichtungen des Berufsbildungszentrums vertraut gemacht. Dann ging es vom 6. bis 11. September nach Borcheln (kaufmännisch Auszubildende) bzw. nach Berchum (gewerblich-technisch Auszubildende, zusammen mit den neun „Neuen“ vom Werk Dortmund) zur sogenannten Einführungswoche. Hier wurden den Auszubildenden die betrieblichen Zusammenhänge nahegebracht. Sie erfuhren alles Wissenswerte über Aufbau und Struktur von TEW, über die gesetzlichen Grundlagen der Berufsausbildung, über Einzelheiten der Ausbildung bei TEW, über Montanmitbestimmung, Aufgaben des Betriebsrates und der Jugendvertretung

sowie über Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz. Auch das in Film und Vortrag behandelte Thema „Alkohol – Drogen – Nikotin“ stieß auf großes Interesse der Jugendlichen. Gelegenheit zu zusätzlicher Diskussion boten auch die Besuche von Prokurist Vaubel, Betriebsratsvorsitzendem Richard Hemmers sowie von Gabriele Baur und Jürgen Wefels von der Jugendvertretung. Zur Auflockerung wurden die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten genutzt: Kegeln, Kickerautomat, Billard, Tischtennis, Gesellschaftsspiele, Spaziergänge und Filme. Während einer ganztägigen Exkursion fanden Besuche des Westfälischen Freilichtmuseums der Technik- und Handwerks-geschichte Hagen und der Dechenhöhle sowie eine Bootsfahrt auf dem Möhnesee statt.

Neben der Erleichterung des Überganges von der Schule in die Arbeitswelt durch gezielte Informationen war es auch das Ziel der Einführungswoche, den Kontakt der Auszubildenden untereinander sowie zu den Ausbildern, Betriebsräten und Jugendvertretern zu fördern. Wie das Abschlußgespräch ergab, wurde dieses Ziel voll erreicht.



Vertrauenskörperleitung neu formiert



In der Vertrauensleutesitzung vom 6. Oktober wurde bekanntgegeben, daß Winand Schloßmacher innerhalb der Vertrauenskörperleitung vom 2. Sprecher zum stellvertretenden Schriftführer gewechselt hat. Seine Stelle nahm der vorherige stellvertretende Schriftführer Theo Neuenhaus ein, der die Sitzung auch leitete. Karl Rudolf Zimmermann erstattete den Bericht aus der Arbeit des Betriebsrates. In der anschließenden Aussprache ging es um betriebliche Fragen und die Tarifrunde, zu der Willi Wahl (IG Metall) Stellung nahm.

Ehemalige Auszubildende auf Abschlufahrt



Am 7. Oktober fand eine Ausbildungsabschlufahrt für die Jugendlichen statt, deren Ausbildung im Sommer abgeschlossen wurde. Mit einem bequemen Zweideckbus ging es zunächst nach Overloon (Niederlande), wo das bekannte Kriegsmuseum und Widerstandsmuseum besichtigt wurde. Neben dem umfangreichen Kriegsgeschehen – von Handwaffen bis hin zu Flugzeugen und Panzern –, die als stumme und mahnende Zeugen des Zweiten Weltkrieges in Augenschein genommen wurden, beeindruckte besonders die Führung durch die Säle mit den Fotos und dem vielfältigen Dokumentationsmaterial aus der Zeit von 1933 bis 1945. Wie der sachkundig kommentierende Museumsführer unterstrich, solle dieses Museum nicht nur eine Erinnerungsstätte sein, sondern vor allem auch eine Stätte der Mahnung, der Warnung und der Anklage gegen Krieg und Gewalt.

Natürlich kam auch die einer solchen Abschlufahrt gebührende Fröhlichkeit nicht zu kurz. Nach einem guten Mittagessen in einem Landhaus nahe Venray wurde Nettetal-Leuth angefahren, wo sich alle bei Kaffeetrinken, Kegeln, Flippern, Billardspielen und schließlich Abendessen gut unterhielten. Gegen 22 Uhr war der Bus mit seinen zum Teil „aufgekratzen“ Insassen wieder in Krefeld.



40 Jahre Siedlergemeinschaft Edelstahl Krefeld-Lindental

Im Kreise der mehr als 20 Krefelder Siedlergemeinschaften gehört die Siedlergemeinschaft „Edelstahl“ mit ihrem 40jährigen Bestehen zu den ältesten der näheren Umgebung. Die überwiegende Mehrzahl der dort lebenden Bewohner ist als aktives Belegschaftsmitglied oder Pensionär mit dem Krefelder Werk verbunden. Der Initiative von Dr. Heinz Gehm, dem damaligen DEW-Generaldirektor, ist es zu danken, daß in den Jahren von 1936 bis 1940 ein Teil der Belegschaftsmitglieder zu einem eigenen Haus mit Garten und Kleinviehhaltung kam. Die etwa 260 Siedlerstellen prägen mit ihren nunmehr „ausgewachsenen“ Gartenanlagen das Bild von Krefeld-Lindental. Mit einem Festabend gedachte die Siedlergemeinschaft „Edelstahl“ am 11. September des Jubiläums. In einer kurzen Ansprache hob Dr. Gehm hervor, daß die Idee der Siedlergemeinschaft auch heute noch ihre Gültigkeit habe. Die Verbundenheit der „Siedler“ lege hiervon beredtes Zeugnis ab. Unter den zahlreichen Mitwirkenden des Festabends war auch die Gesangsabteilung des Krefelder Werkes vertreten.

Kameradendiebstahl...

ist eine besonders häßliche Sache. Darin sind sich alle rechtschaffenen Denkenden einig. Verständlich war deshalb auch die Empörung einiger Belegschaftsangehörigen, die ihre Spinde in den Waschkauen aufgebrochen vorfanden, wobei dort abgelegte Wertgegenstände und auch Bargeld den Besitzer gewechselt hatten. Verständlich auch, daß der Waschkauenwärter seine Augen nicht überall haben kann. Was ist zu tun? Zunächst einmal gehören Wertgegenstände nicht in den Spind. Dann sollte man keine billigen Vorhängeschlösser benutzen, wie im Bild oben eines gezeigt wird. Die aufgebrochenen Spinde waren ausnahmslos mit solchen Billigschlössern versehen. Ein kräftiger Ruck oder eine Drehung mit dem Schraubenzieher genügen, um das Schloß aufspringen zu lassen. Verführen Sie Ihre Kollegen, die es mit dem Eigentum anderer nicht so genau nehmen, nicht zum Kameradendiebstahl. Legen Sie besser ein paar Mark drauf, und schaffen Sie sich ein stabiles Vorhängeschloß an, das man nicht ohne weiteres „knacken“ kann (Bild unten).



Neueinstellung von Auszubildenden zum August 1977

Zum 15. August 1977 werden innerhalb unserer Berufsbildung Krefeld Auszubildende für folgende Ausbildungsberufe eingestellt:

Kaufm. Berufsbildung

Bürogehilfin
Bürokaufmann
Industriekaufmann
Chemielaborant

Techn. Berufsbildung

Betriebsschlosser
Dreher
Fräser
Elektroanlageninstallateur/
Energieanlagenelektroniker

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegt bereits eine große Zahl von Bewerbungen vor.

Bei der Auswahl unserer zukünftigen Auszubildenden sollen auch im nächsten Jahr wieder Töchter und Söhne unserer Belegschaftsangehörigen bevorzugt berücksichtigt werden, sofern die Voraussetzungen hinsichtlich des Schulabschlusses und der Eignung für einen der bei uns auszubildenden Berufe vorhanden sind.

Bewerbungen können wir nur dann berücksichtigen, wenn uns die Bewerbungsunterlagen (Bewerbungsschreiben mit Angabe des Ausbildungsberufes, Lebenslauf und Kopie des letzten Schulzeugnisses) bis spätestens

10. Februar 1977

vorliegen. Wir bitten alle Belegschaftsangehörigen, deren Töchter oder Söhne im nächsten Jahr eine betriebliche Berufsausbildung anstreben, zu veranlassen, daß die Bewerbungen rechtzeitig der Kaufm. bzw. Techn. Berufsbildung zugeleitet werden.

Im Laufe des Monats Februar 1977 werden die Eignungstests durchgeführt; nach Auswertung der Tests erfolgt die endgültige Auswahl der Bewerber.

Meister wieder auf der Schulbank

Seit Mitte Oktober findet für Meister aus Krefelder Betrieben ein Teilzeitlehrgang statt, in dem die Gelegenheit gegeben ist, das theoretische Fachwissen aufzupolieren. Der Unterricht findet in – für diesen Zweck – hergerichteten Räumen des ehemaligen Wohnheims Tackheide jeweils montags und mittwochs nachmittags statt. Die weit überwiegende Mehrheit der Meister ist den Einladungen gefolgt.

Das verdient unsere ganze Anerkennung, denn es ist gewiß nicht einfach, neben der Arbeit noch Chemie und Physik, Eisenhüttenkunde und andere Fachgebiete zu pauken. Der Unterricht fällt nur zum Teil in die Arbeitszeit, die außerhalb der Arbeitszeit liegenden Stunden werden allerdings gesondert vergütet.

Die Stimmung nach den ersten drei Wochen ist gut, und das Interesse ist wach. Wünschen wir diesen Lehrgängen einen weiteren erfolgreichen Verlauf!

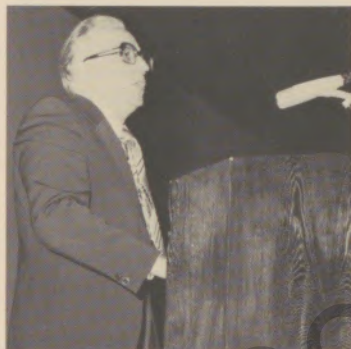
Dritte Betriebsversammlung 1976



Am 19. und 26. Oktober fanden die dritten Betriebsversammlungen dieses Jahres statt. Der Bericht des Betriebsrates wurde auf den vier Teilversammlungen im Wechsel vom Betriebsratsvorsitzenden Richard Hemmers sowie den Betriebsräten Willi Janssen und Kurt Geerts erstattet. Nach einer Würdigung der Gewerkschaftsarbeit, die vor allem an das sogenannte Bremer Abkommen vor 20 Jahren anknüpfte, wandten sich die Berichtersteller der aktuellen Betriebsratsarbeit zu. Hierbei nahm die Situation des TEW-Schmiedebereiches einen vorrangigen Platz ein. Der Betriebsrat könne sich den rein wirtschaftlichen Erwägungen des Vorstandes hinsichtlich einer Rationalisierung innerhalb dieses Bereiches zwar nicht verschließen, doch gelten die Bemühungen der Erhaltung möglichst vieler Arbeitsplätze. Weitere Punkte betrafen die gleichgewichtige Verteilung der Walzaufträge auf die Krefelder Straße 5 und die Wittener Feinstraße, die Verbesserung des betrieblichen Vorschlagswesens, die angestrebte Verbesserung der Pensionsordnung sowie die Ergebnisse, die in den einzelnen Ausschüssen erzielt wurden. Hierbei wurde vor allem auf die Aktivitäten der Personalausschüsse eingegangen, d. h. auf die Leistungszulage für Tarifangestellte, auf die Festlegung von Stufenkriterien zur Ermittlung von Gruppenzulagen sowie eine neue Betriebsvereinbarung hinsichtlich der Vergütung bei Rufbereitschaft für AT-Angestellte. Allgemeine aktuelle Probleme des Werkes Krefeld beschlossen den mit viel Aufmerksamkeit verfolgten Bericht des Betriebsrates.

Arbeitsdirektor Georg Merz erstattete den Bericht zur Lage des Unternehmens. Im Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr setzte er sich mit den wesentlichen, die Beschäftigungs- und Ergebnislage beeinflussenden Konjunkturgroßen auseinander. Arbeitsdirektor Merz: „Produkte, die zu Konsumgütern weiterverarbeitet werden, können deutlich besser verkauft werden als zu Beginn des Geschäftsjahres. Sie können inzwischen auch zu etwas besseren Preisen verkauft werden. Alle übrigen Produkte zeigen nur eine mühsame Erholung und bringen unzureichende Erlöse, die die gestiegenen Kosten nicht decken können.“

Die sich aus diesem Sachverhalt ergebenden Entwicklungen bei Auftrags-eingang, Produktion und Umsatz wurden vom Referenten eingehend erläutert, wobei auch die Umschichtungen innerhalb unserer Produktpalette dargestellt wurden.



Arbeitsdirektor Merz machte kein Hehl daraus, daß aufgrund der unzureichenden Auftrags-eingänge das neue Geschäftsjahr mit einem sehr unerfreulichen ersten Quartal begonnen hätte. „Für das zweite Quartal“, so sagte er, „prophezeien uns die Experten eine langsame, aber noch nicht durchschlagende Verbesserung, wobei aus der heutigen Sicht Beschäftigungssorgen für dieses Quartal noch nicht ausgeschlossen werden können. Ab Frühjahr 1977 soll es dann nach Meinung der Fachleute wieder steiler aufwärts gehen.“

Jahrestagung der Sicherheitsbeauftragten

Schwerpunkt der Jahrestagung der Sicherheitsbeauftragten am 16. November war der Bericht über das Unfallgeschehen im Geschäftsjahr 1975/76, den Dr. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit, erstattete. Der Referent führte aus, daß das gesteckte Ziel, nämlich die Unfallhäufigkeit im Werk Krefeld auf den Durchschnitt der bei unserer Berufsgenossenschaft Versicherten zu senken, nicht erreicht worden sei. Zwar sei ein Rückgang der Unfälle eingetreten, die auf technische und organisatorische Mängel zurückzuführen seien, doch sei ein Anstieg der Unfälle zu verzeichnen, deren Ursachen im persönlichen Bereich liegen, also auf mangelnder Aufmerksamkeit und falscher Arbeitsweise beru-

hen. Dr. Ernst: „Ein Grund ist sicher die im letzten Geschäftsjahr stark schwankende Beschäftigungssituation. Diese zwang zu Arbeitsplatzwechseln in andere Betriebe, und hier waren dann selbst langjährige Belegschaftsangehörige 'Arbeitsplatzneulinge', die besonders gefährdet sind.“ Auch die neuangestellten Belegschaftsangehörigen, die häufig aus völlig anderen Branchen gekommen seien, seien relativ hoch am Unfallgeschehen beteiligt gewesen. Fazit: „Die bisher erfolgreichen Maßnahmen hinsichtlich Verminderung der Unfälle, die ihre Ursache in Nichtbenutzen von Körperschutz, technische und organisatorische Mängel haben, müssen fortgesetzt und noch verstärkt werden. Außerdem muß jeder Belegschaftsangehörige zu sicherheitsgerechter Arbeitsweise motiviert und veranlaßt werden, daß er sich für seinen Kollegen mit verantwortlich fühlt und eingreift, wenn er bemerkt, daß sich einer in Gefahr begibt.“

Abschließend berichtete Dr. Ernst über die wichtigsten Aktivitäten in Sachen Arbeitssicherheit und dankte allen Sicherheitsbeauftragten für ihren unverzichtbaren Einsatz in der Vergangenheit. Auch das Fachreferat „Zur Beurteilung der beruflichen Lärm-schwerhörigkeit“ von Regierungs-gewerbemedizinaldirektor Dr. Peters fand ungeteilte Aufmerksamkeit und löste eine rege Diskussion aus. Die Ehrung langjähriger Sicherheits-beauftragter nahm Dr. Erenz von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft vor. Im einzelnen wurden geehrt: für 20jährige Tätigkeit Arnold Baytz (Materialwirtschaft) und Werner Grammel (Elektrische Instandhaltung); für 10jährige Tätigkeit Heinz Voss (Elektrische Instandhaltung); Karl Lange (Mechanische Instandhaltung), Willi Mertens (Blankstahl/Schmalband), Lothar Kasnitz (Straße 2), Anton Oelen (Straße 2), Josef Eliab (Stahlwerk 3) und Bruno Windlau (Stahlwerk 2).

Besuch aus Japan



Am 20. Oktober besuchte eine Gruppe von 31 Meistern aus der japanischen Stahlindustrie das Werk Krefeld. Sie befanden sich auf einer Studienreise, die sie in Unternehmen der nordamerikanischen und westeuropäischen Stahlindustrie führte. Der Kontakt zu TEW war durch den Vertreter der Thyssen-Gruppe in Tokio und die Werbeabteilung in Krefeld zustande gekommen.

Das besondere Interesse der Besucher galt der Situation und den Arbeitsbedingungen der Meister in den besuchten Unternehmen. Daher schloß sich an eine Werksbesichtigung und ein gemeinsames Mittagessen eine mehrtündige Diskussion an, in der die Gäste aus Japan viele ins einzelne gehende Fragen stellten.

Den Wissensdurst der Gäste bezüglich allgemeiner Fragen suchten Dr. Siegfried Krüger, der die Betreuung der Gäste namens des Arbeitsdirektors übernommen hatte, und Direktor Dr. Engelbert Wilhelm für die Werksleitung Krefeld zu stillen. Drei Meister der Krefelder Meistervereinigung, unter ihnen deren Sprecher Josef Reinartz, vermittelten den Gästen ein

Bild von den Aufgaben der Meister bei TEW.

Die TEW-Meister staunten über die weltweite Studienreise ihrer japanischen Kollegen und fragten, wie das möglich wurde. Das Zauberwort heißt „Jishu Kanri“. Hinter diesem Namen verbirgt sich eine auf freiwilliger Basis zustande gekommene Organisation innerhalb der japanischen Eisen- und Stahlindustrie, die jährlich eine solche Studienreise für 30 Meister durchführt und die die „Jishu-Kanri“-Aktivitäten auf nationaler Ebene fördert. Nach eigener Definition bestehen diese Aktivitäten darin, daß: „sich Personen in einer Werkstatt oder Personen mit derselben Beschäftigung zu Gruppen zusammenschließen, sich einen Leiter wählen, in Diskussionen Ziele erarbeiten und sie durch vielfältige Initiativen (in der Gruppe) zu erreichen suchen“. Im Herbst 1975 gehörten 228 000 Belegschaftsangehörige 30 700 solchen Gruppen in 45 (von 54) japanischen Eisen- und Stahlunternehmen an. Eine gewichtige Aufgabe japanischer Meister ist es, die „Jishu-Kanri“-Aktivität in ihrem Bereich zu fördern.

Abgeschlossene Lehrgänge für Kranführer und Gabelstaplerfahrer

Die fortlaufend durch das Berufsbildungszentrum durchgeführten Lehrgänge für Kranführer und Gabelstaplerfahrer dienen nicht nur der sicheren Beherrschung dieser Hebe- und Fördermittel, sie tragen auch zu einer erheblichen Erhöhung der Unfallsicherheit im Transportgeschehen des Werkes bei. Im Geschäftsjahr 1975/76 wurden 60 Kranführerlehrgänge durchgeführt. Insgesamt konnten 403 Führerscheine der unterschiedlichen Klassen an erfolgreiche Teilnehmer ausgehändigt werden. Im gleichen Zeitraum fanden 32 Gabelstaplerlehrgänge statt, und hierbei wurden 240 Führerscheine ausgehändigt. Bei den Eignungstests für diese Lehrgänge ging es vor allem auch um die Reaktionsfähigkeit der Teilnehmer – eine wichtige Voraussetzung für das unfallfreie Führen des Krans bzw. des Gabelstaplers. Den Teilnehmern legen wir ans Herz, das in den Lehrgängen vermittelte Wissen in der Praxis nutzbringend anzuwenden.

Informationstage zur Vorbereitung der Leistungsbeurteilung von Tarifangestellten

Etwa 150 Führungskräfte und 30 Betriebsräte besuchten von Mitte September bis Mitte Oktober sieben Informationstage zur Leistungsbeurteilung von Tarifangestellten, die von der Krefelder Personalwirtschaft und Berufsbildung ausgerichtet wurden. Diese Veranstaltungen sollten den Beurteilern Unterstützung bei der Durchführung der Betriebsvereinbarung zur Ermittlung von Leistungszulagen bei Tarifangestellten bieten.

Während am Vormittag die technisch-organisatorische Abwicklung besprochen wurde, war am Nachmittag Raum für die Diskussion psychologischer Fragen und Probleme einer Beurteilung schlechthin gegeben. Wohl kaum einer der Teilnehmer konnte unbeteiligt bleiben, wenn er an diesem Nachmittag am eigenen Leibe erlebte, daß der Mensch oft nur das sieht, was er zu sehen erwartet, zu sehen gewöhnt ist oder einfach sehen will. Die große Zahl positiver Stellungnahmen kann als ein Zeichen für den Erfolg dieser Informationstage angesehen werden.

Ein schwerer Brocken...

passierte am 23. September das Krefelder Werkstor. Es handelte sich um einen Anker, genauer um den rotierenden Teil eines der beiden Hauptantriebsmotoren für die Walzen des Block-Brammengerüsts in der Straße 1. Für die Anlieferung war ein Spezialtransporter notwendig, weil der Anker nahezu 63 t wiegt. Der Ausfall eines solchen Aggregats würde möglicherweise einen längeren Betriebsstillstand des Walzbetriebs der Straße 1 zur Folge haben. Da die dort installierten beiden Walzantriebsmotoren seit

nunmehr fast 20 Jahren ununterbrochen im Einsatz sind, ist es notwendig geworden, diesen Reserveanker einzulagern. Für alle Fälle!



Baufortschritte

Weithin sichtbar ist die Hochbau-Konstruktion der neuen Glüh- und Beizlinie im Kaltbandwerk. Die Stahlbauarbeiten am Ofenturm sind mittlerweile abgeschlossen, und die Kaltbandlinie befindet sich in der Montage. Mit der Installation der Ofenanlage, die mehrere Monate erfordern wird, wurde Anfang November begonnen. Die neue Glüh- und Beizlinie wird im Frühjahr 1977 den Betrieb aufnehmen.

Fortschritte machen auch die Bauarbeiten im Elektrostahlwerk 3. Für die Großentstaubung werden die Gebäude für die Schaltanlagen und Gebläseinrichtungen bald fertig erstellt sein. Die Fundamente für die Elektrofilter sind in Arbeit. Mit dem Einbau von Bühne, Leitstand und Schaltraum sowie mit dem Ausbau des Fundaments für die inzwischen bestellte Konverteranlage wurde ebenfalls begonnen. Die Anlage soll im dritten Quartal 1977 in Betrieb gehen.

Neuer Vorarbeiter

Mit Wirkung vom 1. September wurde Günter Götz zum Vorarbeiter in der Ziehstraße-Remanit (Blankstahl/Schmalband) ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge prämiert

In den letzten beiden Ausschusssitzungen vom 25. August und 7. Oktober wurden insgesamt DM 5590,- für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben. Prämien erhielten:

Johann Anstoots, Johannes Bendel, Leopold Eckbauer, Harald Klupsch, Hermann Janßen, Hubert Mankertz, Theodor Neuenhaus, Elmar Neumann (2x), Eckehard Nitschmann, Hugo Piel, Josef Schmedes, Jakob Spitz, Dieter Steinberg, Paul Susen; eine Anerkennungsprämie erhielten Johann Tevoort, Christos Voulismas und Rainer Weiß. Wir gratulieren!

Pensionierungen

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind inzwischen folgende Belegschaftsmitglieder:

Emil Bock (Schmiede), Margarethe Böhm (Verkauf HSF), Heinrich Burbach (Mechanische Instandhaltung), Franz Cioska (Forschungsinstitut), Helmut Coesfeld (Elektrische Instandhaltung), Käthe Dorn (Straße 5), Erich Erdmann (Warmwalzwerk-Beize), Mathias Esser (Straße 5), Änne Gotzen (TBW Produktionsplanung), Ludwig Henrici (Qualitätswesen), Paul Holz (Transport Zugmaschinen), Clemens Kleinheinrich (Elektrische Instandhaltung), Hans Küppers (Stahlkontrolle 2), Georg Pflaum (Straße 5), Hubert Rodenbücher (Wärme und Energie), Willi Schaath (Straße 5), Valentin Schiess (Werkschutz), Emil Schmidt (Werkschutz), Anna Schmithausen (Metallurgie), Erwin Schubert (Straße 1), Leo Schütt (Werkschutz), Willi Stieler (Werkschutz), Johann Tevort (Schmiede), Josef Tourna (Werkschutz) und Hans Vollborn (Bestandbuchhaltung). Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude.

Betriebsabteilung Dahlebrück

Wechsel im Betriebsrat

Am 12. Oktober ist Klaus Buddenkuhl aus dem Betriebsrat ausgeschieden, weil er zum Jahresende die Leitung der Abteilung Arbeitswirtschaft Werk Dortmund übernimmt. Entsprechend dem Ergebnis der letzten Betriebsratswahl rückte Willi Nolte (Schmalbandfertigung) als neuer Angestelltenvertreter als Nachfolger in den Betriebsrat. Außerdem wurde Hermann Wolzenburg zum stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden gewählt.

Blut gespendet – Gegen Grippe geimpft

Erfreulich hoch war die Beteiligung zur Blutspendeaktion am 20. August. Insgesamt 75 Teilnehmer trugen mit ihrer Spende zur Erhaltung des Lebens verunfallter Mitmenschen bei. Ihnen sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen. An der diesjährigen Grippe-schutzimpfung beteiligten sich 85 Belegschaftsangehörige. Wenn man bedenkt, daß diese Influenza-Schutzimpfung im Interesse eines jeden liegt, so muß diese Teilnehmerquote als gering angesehen werden. Anmerkung für das nächste Mal: Die Schutzimpfung ist allen, ob jung oder alt, zu empfehlen, um einen optimalen Schutz gegen die Influenza mit den so gefürchteten Komplikationen zu geben.

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Rettung aus Unfallgefahr

Beim Verteilen einer leicht entflammaren Lösung zur Bekämpfung von Unkraut innerhalb des Werksgeländes konnte es der Belegschaftsangehörige Hans Babin nicht verhindern, daß seine Hosenbeine benetzt wurden. Nach einiger Zeit trockneten die Hosen wieder, und als er sich dann in der Nähe einer Trennmaschine aufhielt, passierte es blitzschnell: Funken flogen gegen die Hose, und Hans Babin stand in Flammen. Nur durch das beherzte und rasche Eingreifen seines Kollegen Herbert Rademacher wurde er vor größerem Schaden bewahrt. Dieser löschte die Flammen mit Wasser und riß ihm die teilweise noch brennenden Textilien vom Körper. Dabei zog sich der Retter aus Unfallgefahr Brandverletzungen an den Fingerspitzen zu. Diese lobenswerte Tat wurde Anfang Oktober besonders gewürdigt. Seitens der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft wurden Herbert Rademacher eine Urkunde und ein Geldbetrag überreicht. TEW hat einen Betrag in gleicher Höhe „hinzugeschossen“. Ein Bravo dem geistesgegenwärtigen Retter!

In den Ruhestand getreten...

ist nach 20jähriger Tätigkeit für das Hammerwerk der Kranfahrer Konrad Gohlke. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Betriebsabteilung Elektrodenfabrik-Bochum

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der letzten Sitzung des Ausschusses für die Bewertung von Verbesserungsvorschlägen konnten zwei Vorschläge prämiert werden. Prämien erhielten Gerhard Bährisch, Erhard Renner sowie Günter Zimmermann. Wir gratulieren!

Röntgen-Reihenuntersuchung und Grippe-schutzimpfung

Am 12. Oktober fand die Röntgen-Reihenuntersuchung in Verbindung mit der Grippe-schutzimpfung statt. 110 Belegschaftsmitglieder beteiligten sich an der Röntgen-Reihenuntersuchung und 81 Belegschaftsmitglieder ließen sich gegen Grippe impfen.

WERK WITTEN

Seit zehn Jahren Einführungslehrgänge für neu eingestellte Auszubildende

In diesem Jahr fand zum zehnten Male ein Einführungslehrgang für neu eingestellte Auszubildende statt, und zwar wieder in der Jugendherberge Rurberg (Eifel), wo 84 Berufsanfänger nach einem Programm, das in einen Unterrichts- und einen Freizeitteil gegliedert war, ihre ersten 10 Ausbildungstage verbrachten. Damit haben seit 1967 über 1 100 Auszubildende im Werk Witten ihre Ausbildung in dieser Form begonnen.

Vor zehn Jahren wurde der erste Einführungslehrgang als „ein aufschlußreiches Experiment“ bezeichnet. Den jugendlichen Berufsanfängern sollte der Übergang von der Schule ins Berufsleben erleichtert werden. Bis heute hat sich die damalige Form der Einführung kaum geändert. Es schlossen sich auch in diesem Jahr an die Vorstellung des Ausbildungsunternehmens Informationen über den jeweiligen Ausbildungsablauf, das Berufsbild, das Berufsbildungs- und Jugendarbeitsschutzgesetz, die Unfallverhütung, die Arbeitsordnung, die Aufgaben der Arbeitnehmervertretung an; aber auch Deutsch und Rechnen gehörten im Unterschied zu den vergangenen Jahren zum Unterrichtsteil. Die Freizeit wurde mit vielseitigen Sport- und Spielveranstaltungen, Fahrten und Wanderungen in die Umgebung, so zum Beispiel nach Monschau, Einruhr und Schwammenauel ausgefüllt. Filmvorführungen, Tanz im Beatekeller der DJH und zum Abschluß eine „eigene“ Kirmes mit anschließendem „Bunten Abend“ rundeten das Programm ab.

Am Ende der Fahrt waren sich wieder einmal alle Teilnehmer einig, daß diese Form des Übergangs von der Schule in den Beruf beibehalten werden sollte.

Was vor zehn Jahren als Experiment begonnen wurde, hat sich so gut bewährt, daß inzwischen auch andere Unternehmen ihre neu eingestellten Auszubildenden in ähnlicher Form in das Berufsleben einführen.

Über ihre Eindrücke vom Einführungslehrgang berichten Astrid Konowalski, Vorzimmer des Personalleiters, und Jörg Schulte, Auszubildender. Der Unterschied: Während Jörg Schulte seine Berufsausbildung als Betriebsschlosser im September 1976 mit dem Aufenthalt in Rurberg begann, nahm Astrid Konowalski am ersten Lehrgang dieser Art im Jahre 1967 teil. Der dritte Gesprächsteilnehmer, Willi Striepen, heute Gruppenleiter im Ausbildungswesen, hatte seine eigene Berufsausbildung vor 40 Jahren begonnen. Der Leiter der Berufsbildung Witten, Dipl.-Volkswirt Karl Neusius, zieht abschließend ein Resümee aus den bisherigen Einführungslehrgängen für neu eingestellte Auszubildende.



(Das Bild zeigt von links nach rechts: Willi Striepen, Astrid Konowalski, Jörg Schulte, Karl Neusius.)

Frage:

Herr Schulte, Sie haben im September dieses Jahres Ihre Berufsausbildung zum Betriebsschlosser begonnen. Wie hat Ihnen der Einführungslehrgang in Rurberg gefallen?

Schulte:

Es war eine sehr gute Sache. Das gegenseitige Sichkennenlernen hat sehr zur Gruppenbildung beigetragen. Auch zu den Ausbildern fand man persönlichen Kontakt. Es fiel uns hinterher leichter, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Positiv waren auch die vielen Möglichkeiten zur Diskussion. Als interessantesten Punkt der Freizeitgestaltung fand ich das Fußballspiel zwischen Ausbildern und Auszubildenden.

Frage:

Was würden Sie lieber anders machen?

Schulte:

Vielleicht hätte die Jugendherberge etwas näher am Ort liegen können. Die Freizeitmöglichkeiten wären dann sicher noch besser gewesen. Ansonsten: Keine Änderungswünsche.

Frage:

Sind Sie der Ansicht, daß der Einführungslehrgang sein Ziel, den Übergang von der Schule ins Berufsleben zu erleichtern, erreicht hat?

Schulte:

Ja, dieser Übergang wurde ziemlich erleichtert.

Frage:

Frau Konowalski, Sie nahmen als Berufsanfängerin vor 10 Jahren am ersten Lehrgang dieser Art teil. Haben Sie noch Erinnerungen an diese Zeit?

Konowalski:

Ich war ziemlich überrascht, daß so etwas überhaupt durchgeführt wurde. Man hatte vorher noch nie davon etwas gehört. Selbstverständlich habe ich mich damals über die Möglichkeit, 14 Tage lang vor dem Start ins Berufsleben nochmals „ausspannen“ zu können, sehr gefreut.

Gerade auch wenn man von auswärts kommt, trägt diese Fahrt dazu bei, sich mit den anderen Ausbildungskollegen besser zu verstehen und kennenzulernen – auch die Gruppen untereinander, zum Beispiel kaufmännische und gewerbliche Auszubildende.

Frage:

Wie hat Sie diese Art von Start ins Berufsleben damals angesprochen?

Konowalski:

Es war ein sehr angenehmer Übergang von der Schule ins Berufsleben.

Frage:

Halten Sie es für richtig, daß diese Form der Einführung ins Berufsleben beibehalten wurde oder würden Sie andere Wege vorschlagen?

Konowalski:

Nein, man sollte es möglichst immer in dieser Form beibehalten.

Frage:

Herr Striepen, Ihre Berufsausbildung begann 1936, das war drei Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Wie war das damals?

Striepen:

Ja, ich kam 1936 aus der Schule, aber vor der eigentlichen Berufsausbildung mußte man ein halbes Jahr Laufbursche auf dem Werk sein. Dabei lernte ich das Werk und gleichzeitig auch die anderen Jungen kennen. Wenn wir unsere Laufburschenzeit dann abgeschlossen hatten, waren wir erst mal ziemlich eingeschüchtert. Wir hatten vor den Ausbildern Angst, und es gab auch Ohrfeigen, dafür weniger Erklärungen. Werkunterricht kannten wir damals auch nicht. Es wurde nur ein Werkbuch geführt, und zwar noch in Normschrift. Im übrigen war die Ausbildung im Werk, am rein fachlichen Ergebnis gemessen, nach damaligen Maßstäben gut.

Frage:

Sie sind inzwischen Gruppenleiter im Ausbildungswesen und haben viele Jahre Ihres Berufslebens in der Rolle als Ausbilder gewirkt. Wenn Sie Ihren eigenen Ausbildungsbeginn vor 40 Jahren mit dem der Auszubildenden, die Sie gegenwärtig zu betreuen haben, vergleichen, welche besonderen Unterschiede sehen Sie da?

Striepen:

Bei der heutigen Berufsausbildung wird der Auszubildende mehr als Mensch gesehen, und man behandelt ihn auch dementsprechend. Früher war man mehr eine Kontrollnummer. Der Ausbilder hat heute viel mehr Kontakt mit den Jungen, der fehlte früher oft. Dafür ging es mehr militärisch zu.

Frage:

Zehn Jahre Einführungslehrgang für neu eingetretene Auszubildende! Sie, Herr Neusius, gehörten damals zu den Urhebern dieser Einrichtung. Was ist Ihr Fazit heute?

Neusius:

Der 1967 als Experiment erstmals durchgeführte Einführungslehrgang ist zu einer festen Einrichtung geworden. Daraus läßt sich schon ableiten, daß diese Art, den Jugendlichen den Übergang von der Schule ins Berufsleben zu erleichtern, sich gut bewährt hat.

Aus den Äußerungen der jugendlichen Teilnehmer von heute und aus denen früherer Jahre geht hervor, daß diese Lehrgänge manchen Vorteil bringen. Auch aus der Sicht der für die Ausbildung Verantwortlichen gibt es fast nur eine positive Beurteilung.

Immerhin ist es wichtig, den Berufsanfängern rechtzeitig Vorstellungen vom künftigen Berufsleben zu vermitteln, Informationen über das Unternehmen und das Werk zu geben, ihre Rechte und Pflichten aufzuzeigen und ihnen das spätere Zurechtfinden in der neuen Umgebung zu erleichtern.

Es zeigt sich immer wieder, daß die zwischenmenschlichen Kontakte der Auszubildenden untereinander und auch mit den Ausbildern für die weiteren Jahre gute Voraussetzungen schufen, denn schließlich handelt es sich bei den Neulingen nicht um eine festgefügte Gruppe, sondern um Jugendliche, die von sehr vielen verschiedenen Schulen zu uns gekommen sind.

Auftakt Vortragsreihe 1976/77 mit Dr. Klaus Kuhn



Zum Beginn der Vortragsreihe 1976/77 im Rahmen der Betrieblichen Weiterbildung referierte Dr. Klaus Kuhn über „Die ATH und ihre Töchter“. Arbeitsdirektor Willi Michels begrüßte den Referenten, den er – wie er sagte – als Mitglied des Vorstandes der August Thyssen-Hütte AG und des Aufsichtsrates von TEW im Kreis der Anwesenden nicht besonders vorzustellen brauche.

In seinen Ausführungen durchleuchtete Dr. Klaus Kuhn gleichermaßen präzise und umfassend den Aufbau und die weltweiten Zusammenhänge des ATH-Konzerns, der mit einem Umsatz von 20,4 Milliarden DM im Jahre 1974/75 Platz zwei der größten deutschen Industrieunternehmen einnimmt. Jedoch – so der Referent – Größe sei kein Selbstzweck, aber Voraussetzung, um technologisch mithalten und sich am Markte behaupten zu können.

Gegen Ende seines Vortrages, dessen inhaltliche Wiedergabe den Rahmen dieses Berichtes überschreiten würde,

erläuterte Dr. Kuhn auch die aktuelle Situation zum Geschäftsjahresbeginn 1976/77, von der er sagte, sie weise überraschend viel mehr Unsicherheiten auf, als man noch vor wenigen Wochen geglaubt habe. Trotzdem zeigte er sich zuversichtlich, daß es gelingen werde, in der Rezession verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Das Gesamtergebnis des ATH-Konzerns im abgelaufenen Geschäftsjahr sei noch als befriedigend zu bezeichnen, wenn man die Umstände berücksichtige.

Speziell im Hinblick auf die Konzerntochter TEW meinte er, sie werde ein strukturell gesundes Unternehmen bleiben, wenn alle Beteiligten engagiert daran mitarbeiten. Für den bisher gezeigten Einsatz sagte er besonderen Dank.

In der dem Vortrag folgenden Diskussion wurden viele Fragen gestellt und von Dr. Klaus Kuhn sehr eingehend beantwortet. Speziell auf die Zukunft des Werksbereiches Witten angesprochen, verwies er auf seinen früher geäußerten Standpunkt, daß die ATH die Edeltahlwerke Witten nicht erworben habe, um sie nicht zu fördern. Allgemein gelte für die Genehmigung von Investitionen der Konzernunternehmen die Regel: die von den Unternehmensvorständen vorgelegten Investitionswünsche müssen wirtschaftlich vernünftig sein und es muß genug Geld dafür zur Verfügung stehen.

Der dichtbesetzte Kinosaal sowie eine anhaltend gespannte Aufmerksamkeit während der fast 2 1/2-stündigen Veranstaltung machten das besondere Interesse deutlich, das dem Referenten und seinem Thema entgegengebracht wurde.

Ausbildung von Hüttenfacharbeitern



Das Bild zeigt angehende Hüttenfacharbeiter, die im Rahmen ihrer Ausbildung ein Praktikum über vier Wochen am Hochofen in der Heinrichshütte Hattingen absolvierten. Das Praktikum wurde dankenswerterweise von den zuständigen Stellen der THH ermöglicht.

Zur Zeit werden acht Auszubildende zum Hüttenfacharbeiter ausgebildet. Da ein großer Mangel an Hüttenfacharbeitern besteht, wäre es wünschenswert, wenn künftig mehr Berufsanfänger sich für diese qualifizierte Ausbildung entscheiden würden. Nach vielen Gesprächen mit Ausbildungsbewerbern besteht der Eindruck, daß die vielseitigen Entwicklungsmöglichkeiten dieses Berufes noch sehr wenig bekannt sind.

Die Abteilung Berufsbildung erteilt gerne Auskunft über den Ausbildungsweg des Hüttenfacharbeiters.

Weiterbildung 1976/77

Mit einer Druckschrift wurde die Begleitschaft über das Weiterbildungsprogramm 1976/77 informiert. Vorgesehen sind u. a. die nachstehenden Lehrgänge und Seminare:

Lehrgänge:

Deutsch
Englisch
Französisch
Mathematik
Elektronisches Grundwissen
Stahlkunde, Werkstoffkunde
Betrieblicher Grundlehrgang (bei Bedarf)

Wirtschafts- und Sozialkunde
REFA – Fachlehrgang Schweißtechnik
Hydraulik – Steuerungstechnik

Seminare:

Meister-Wochen-Seminare

Meister-Tages-Seminare

Ausbilder-Seminare

Wie in den Vorjahren finden auch mehrere Vortragsveranstaltungen statt, zu denen besonders eingeladen wird.

Die Betriebskrankenkasse Witten teilt mit

Die in Umlauf befindlichen Krankenscheinhefte behalten auch über den 31. 12. 1976 hinaus ihre Gültigkeit. Sollten jedoch Versicherte ein neues Krankenscheinheft benötigen, kann dieses bei der Betriebskrankenkasse angefordert werden.

Ausbildungsabschluß

Arbeitsdirektor Willi Michels überreichte den Auszubildenden, die im Sommer 1976 ihre Ausbildung beendeten, die Abschlußzeugnisse sowie ein Buchgeschenk, und zwar an:

- 22 Betriebsschlosser
- 1 Maschinenschlosser
- 1 Bohrwerksdreher
- 1 Universalfräser
- 8 Dreher
- 4 Werkstoffprüfer
- 2 Werkzeugmacher
- 1 Meß- und Regelmechaniker
- 18 Bürogehilfen
- 6 Industriekaufleute

Für den Betriebsrat gratulierte der Vorsitzende des Jugendausschusses, Gerd Kube.



9500 PS für die Blockstraße

Der neue Antrieb für die Blockstraße geht planmäßig im Dezember 1976 in Betrieb. Durch weitgehende Vorpla-

nung und Arbeitsvorbereitung konnte die Ausführungszeit, die für eine derart umfangreiche Umstellung normalerweise etwa ein halbes Jahr beträgt, auf fünfzehn Wochen reduziert werden. Produktionsausfälle, vor allem auch der nachgeschalteten Betriebe, werden dadurch so gering wie möglich gehalten.

Der neue Elektromotor mit 9500 PS ersetzt die letzte große Dampfmaschine des Werkes. Diese wurde 1909 erstmals in Betrieb genommen und leistete – nach zwischenzeitlichen Verbesserungen und Leistungsanpassungen – etwa 8000 PS. In den zurückliegenden 67 Jahren sind mit ihrer Hilfe etwa 14 Millionen Tonnen Stahl gewalzt worden.

Von dem neuen Elektroantrieb werden vor allem geringere Störanfälligkeit, bessere Regelfähigkeit, geringere „Tötzeit“ und niedrigere Unterhaltungskosten erwartet. Der Investitionsaufwand beträgt rund 11 Millionen DM.

Inbetriebnahme des zentralen Pkw- und Personentores

Umfangreiche Bauarbeiten im Bereich der Gasstraße bis hin zur Auestraße ließen erkennen, daß hier entschlossen die Neuordnung des Individualverkehrs vorangetrieben wurde. Damit wurde einem jahrzehntelangen Bedürfnis zur Verbesserung der Verkehrssituation im Bereich des Tores 2 Rechnung getragen.

Innerhalb des Bauobjektes wurde inzwischen der Parkplatz mit 140 Parkplätzen fertiggestellt. Mit Entwässerung und einer Asphaltdecke versehen ist er funktionsgerechter als der alte Parkplatz. Weiter wurde die z. T. außerhalb des Werksgebietes verlaufende alte Verbindungsstraße zwischen dem ehemaligen Tor 2 a und der Zuriichte- rei 2 innerhalb des Werksgebietes verlegt, wodurch sich die Verkehrssicherheit wesentlich erhöhte.

Die von den alten Torhäusern in der Gasstraße wahrgenommenen Aufgaben werden auf das zentrale Pkw- und Personentor konzentriert. Die Inbetriebnahme erfolgt etwa Anfang bis Mitte Dezember 1976. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Gasstraße an der Herbeder Straße geschlossen. Künftig wird es Pkw-Fahrern dann nur noch möglich sein, die Verwaltung 1 des Werkes Witten über die Ruhr-/ Gasstraße bzw. Berger-/Gasstraße zu erreichen. Das wird für die Pkw-Fahrer, die aus den nördlichen Stadtgebieten (Heven bzw. Crengeldanz) kommen, ein kleiner Umweg bedeuten. Andererseits wird im Bereich der Einmündung der Gasstraße in die Herbeder Straße ein erheblicher Gefahrenpunkt beseitigt, der bisher zu einer Vielzahl von Unfällen mit Sach- und leider auch Personenschäden geführt hatte.

In dem noch gesperrten Teil der Gasstraße zwischen Tor 2 und der Auestraße mußte bereits die „uralte“ Mauer weichen, die jeden Pkw-Fahrer

bei Gegenverkehr um Lack und Blech seines Fahrzeugs bangen ließ. Die Benutzer dieser Straße können künftig gefahrenfrei die Verwaltung des Werkes Witten erreichen. Die Gasstraße vom Tor 2 bis zur Herbeder Straße gehört somit zum integrierten Bestandteil des Werksgeländes.

Erfreulich für den Personenverkehr aus der City und vom Hauptbahnhof ist die Tatsache, daß das jetzige Tor 3 in die Unterführung zwischen Berger- und Austraße verlegt wird, so daß Umwege für Fußgänger vermieden werden.

Ein vermeidbarer Unfall

Ein Beizer war während der Nachtschicht damit beschäftigt, im Kran hängende Drahringe mit Wasser abzuspritzen. Bei diesem Arbeitsvorgang entstehen zwangsläufig Spritzwasser und Wasserdampf. Den Belästigungen hierdurch wollte der Beizer durch Rückwärtsbewegung entgegen. Dabei fiel er in einen nicht abgedeckten Entwässerungskanal.

Er erlitt erhebliche Prellungen und eine Fraktur eines Lendenwirbels. Langdauernde, stationäre Krankenhausbehandlung wurde notwendig.

Was wurde falsch gemacht?

In dem genannten Kanal waren am Tage davor Reparaturarbeiten durchgeführt worden. Die Gefahrenstelle wurde aber nicht abgesichert. Auch nach beendeter Reparatur blieb der Kanal abgesichert und unabgedeckt, so daß es zu dem folgenschweren Unfall kam.

Der Unfall wäre nicht geschehen,

wenn die einfache Regel – daß Gruben, Schächte, Kanäle (usw.) gegen Hineinstürzen von Personen zu sichern sind – beachtet worden wäre.

Rechtlich gesehen, handelt es sich dabei nicht nur um eine Regel, sondern um eine für uns alle bindende Unfallverhütungsvorschrift, zu finden unter „Allgemeine Vorschriften 1 § 27 (1)“.

Pensionierungen

Folgende Belegschaftsmitglieder sind nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Franz-Jörg Borowiak (Maschinenabteilung), Kurt Carl (Preß- und Hammerwerk), Heinrich Dziatko (Werkschutz), Friedrich Giese (Personalwirtschaft), Klaus-Dieter Köster (Elektrobetrieb), Dr. Friedrich Krusenbaum (Technische Sonderaufgaben), Wilhelm Lohmann (Bearbeitungswerkstatt), Richard Möbius (Werkschutz), Erich Neugebauer (Werktransport), Heinz-Otto Peters (Bearbeitungswerkstatt), Heinrich Pleuger (Walzwerke Feinstraße), Ernst Redlinghaus (Qualitätskontrolle), Johann Rinio (Qualitätskontrolle), Walter Strojek (Preß- und Hammerwerk), Karl Tegthoff (Walzwerke Zurihterei II) und Rudolf Rzepka (Betrieb Annen).

Wir wünschen ihnen alles Gute!

59 Verbesserungsvorschläge prämiert

In den Monaten August und September hat der Ausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen 99 Verbesserungsvorschläge abschließend behandelt; davon wurden 59 Vorschläge prämiert. Die in diesen Monaten ausgeschüttete Prämie betrug 11125,- DM. Hier die Namen der erfolgreichen Einsender:

Heinz Bieräugel, Horst Böhm, Joachim Brandt, Gerhard Briese, Horst Bühsing, Heinz Dörschel, Hugo Elling, Siegmund Faust, Dieter Gödicke, Heinz-Herbert Godlewski (2x), Siegfried Grzebien, Karl-Heinz Hartmann, Karl Heine, Friedhelm Hoffmann, Hans Klammer (5x), Günter König, Horst König, Wilhelm Kuchnowski, Gerhard Künzl, Arno Langenberg, Manfred Lichtenfeld, Richard Lüders, Franz Maletschek (2x), Karl-Friedrich Mews, Fred Meyer, Günter Morawietz, Winfried Müther (2x), Holger Nickel, Kurt Piegsa, Manfred Platz, Otto Post, Günther Reinke, Willi Roth, H.-Peter Saletski, Hermann Schotte (2x), Willy Scholz, Siegfried Schrems (2x), Günter Schulte, Karl-Heinz Schwinge, Peter Seel, Anastasios Sidiropoulos, Reiner Sieper, Theo Sundermann (2x), Heinz Stürz, Reinhard Titz, Kurt Wein, Manfred Weiß, Karl-Friedrich Wenzel (2x) und Dieter Wichler.

Herzlichen Glückwunsch!

der freiwilligen Beitragsentrichtung, fehlender Unterlagen für Kriegsdienst-, Vertreibungs- oder Arbeitslosenzeiten, von Rentenansprüchen in den verschiedensten Situationen, kurz in allen Fragen des Angestelltenversicherungsrechts. Ein wichtiger Hinweis: alle persönlichen Versicherungsunterlagen zur Beratung mitnehmen.

Neben den üblichen Sprechzeiten in den Vormittagsstunden ist der Donnerstagnachmittag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr den Berufstätigen vorbehalten. Terminvereinbarungen sind außerdem möglich. In den kurzen Wartezeiten hat man dann noch Gelegenheit, sich Informationsfilme wie z. B. „Dein Herz – Dein Leben“, „Wenn ich schlank wär...“ u. a. anzuschauen.

Abschlußprüfung

Im Sommer 1976 legten sechs Auszubildende mit Erfolg ihre Facharbeiterprüfung zum Elektroanlageninstallateur ab.

Herzlichen Glückwunsch!

Auslandskulturtag der Stadt Dortmund

Im Anschluß an die letzte Betriebsversammlung fand im Rahmen der Auslandskulturtag Dortmund-Griechenland eine Aufführung der Folkloregruppe „Kargua“ aus Kardita statt. Im ersten Teil führte die Gruppe thessalische und mazedonische Tänze auf. Im zweiten Teil wurden aprotische Tänze vorgeführt. Für die Belegschaftsangehörigen war es sehr interessant, diese Tänze einmal statt im Film oder Fernsehen original zu sehen, was der starke Beifall bewies.



Jugendvertretung neu konstituiert

Nach dem Ausscheiden von Rudolf Panchyryz aus der Jugendvertretung wurde am 1. September die Jugendvertretung neu konstituiert. Danach sind: Rolf Tüttel (Vorsitzender), Thomas Ebbinghaus (stellvertretender Vorsitzender) und Ralf Dumeier (Schriftführer).

Den Platz von Rudolf Panchyryz in der TEW-Gesamtjugendvertretung übernimmt Rolf Tüttel, sein Stellvertreter ist Thomas Ebbinghaus.

Neue Umschulungslehrgänge

Am 16. August begann ein neuer Umschulungslehrgang mit 15 Teilnehmern für schlosserische Berufe und am 1. September ein neuer Umschulungslehrgang mit 12 Teilnehmern für spanende Berufe. Beide Lehrgänge werden von der Bundesanstalt für Arbeit gefördert.

Neue Auszubildende

Am 1. September begannen neun Auszubildende ihre Ausbildung bei uns. Sie nahmen zusammen mit Krefelder Auszubildenden in der Woche vom 6. bis 11. September an der „Einführungswoche“ im Kurt-Gerstein-Haus in Berchum bei Ergste teil. Hierdurch wurde ihnen der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt erleichtert. Wir wünschen ihnen für den Verlauf ihrer Ausbildung viel Erfolg!

Werk Dortmund

Auskunfts- und Beratungsstelle der BfA

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hat im Jahre 1976 eine Auskunfts- und Beratungsstelle in Dortmund, Florjanstraße 1, Am Kaiserhain, eingerichtet. Bis Anfang dieses Jahres war es nur möglich, einmal im Monat die Sprechstunde des Überwachungsbeamten aufzusuchen, um sich in besonders komplizierten Fragen der Angestelltenversicherung fachmännisch beraten zu lassen.

Fachleute aus unserem Unternehmen konnten sich davon überzeugen, daß jetzt eine modern aufgebaute Verwaltung bereit und in der Lage ist, die schwierige Materie der Rentenversicherung für den Versicherten überschaubar zu machen. Diese soziale Einrichtung steht allen Versicherten im Dortmunder Raum jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Wir möchten unseren Angestellten empfehlen, bei Unklarheiten in ihrem Versicherungsleben nach dem Motto „Angestellte fragen – die BfA antwortet“ regen Gebrauch von dem neugeschaffenen Informationszentrum zu machen und sich Rat und Hilfe bei den Fachleuten zu holen; sei es in Fragen

Besuch aus Frankreich

Am 29. September besuchten 40 Gäste aus Frankreich das Werk Dortmund. Herr Hirner von THYSSEN ACIERS SPECIAUX S.A. in Maurepas hatte Kunden – u. a. FERRO-TITANIT-Werkzeughersteller – zu einer Rundreise durch Deutschland eingeladen. Die Gäste besichtigten die FERRO-TITANIT-Fertigung in Krefeld und unsere Werkzeugmacherei. Daran schloß sich ein Erfahrungsaustausch bezüglich der Bearbeitung dieses Werkstoffes und eine Diskussion spezieller Probleme der einzelnen Kunden an. Der Besuch diente der FERRO-TITANIT-Verkaufsförderung in Frankreich.

Proben für den Ernstfall

An der letzten Feuerlöschübung nahmen 51 Belegschaftsangehörige teil, darunter vier Frauen. Nach einer theoretischen Einführung durch den für den Brandschutz zuständigen Belegschaftsangehörigen Roland Schubert wurden praktische Löschübungen durchgeführt. Nach kurzer Feststellung der Windverhältnisse wurde in einer ca. 6 qm großen Stahlwanne – mit entsprechender Vorsicht – Benzin entzündet. Einen Augenblick verharren alle Anwesenden, erschreckt von der

großen Hitzeausstrahlung, dann versuchten mehrere Teilnehmer, das gerade erworbene Wissen in die Tat umzusetzen. Beim ersten Löschversuch erstickten die Flammen nicht, aber mit vereinten Kräften wurde das Feuer dann doch gelöscht.

Am nächsten Tag wurde mit einer kleinen Gruppe eine Sonderübung gestartet. Hierbei wurde ein besonders gefährlicher Metallpulverbrand gelöscht. Diese Übungen werden jährlich wiederholt.

Betriebsversammlung

Am 6. November fand im Saal des „Freischütz“, Schwerte, eine Betriebsversammlung statt. Die Versammlungsleitung lag in den Händen des Betriebsratsmitgliedes Günter Ginzell.

Betriebsratsvorsitzender Wilhelm Holzbrink gab den Bericht der Betriebsvertretung. Er ging auf die Konjunkturlage in der Bundesrepublik, insbesondere auf die der Stahl- und Edelstahlindustrie, ein und wies auf die Auswirkungen der allgemeinen Konjunktur auf unser Werk hin. In einem kurzen Rückblick beleuchtete er das abgelaufene Geschäftsjahr, das dem Werk in der ersten Hälfte Kurzarbeit, in der zweiten Hälfte dagegen Mehrarbeit beschert habe. Er bat um Verständnis für diejenigen Maßnahmen, die sich aus der derzeitigen Beschäftigungslage zwangsläufig ergeben hätten und in Zukunft sicherlich noch ergeben werden. Außerdem berichtete er u. a. über die abgeschlossene Betriebsvereinbarung zur Leistungsbeurteilung für Angestellte sowie über die vor dem Abschluß stehenden Betriebsvereinbarungen über das betriebliche Vorschlagswesen und die Bildung einer Kommission zur Gestaltung menschengerechter Arbeitsplätze.

Assessor Hans Mlynarczyk sprach zur Lage der Magnetfabrik aus der Sicht der Werksleitung. Er ging auf die schwierige Beschäftigungslage in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1975/76 ein, in der eine Kurzarbeitsphase von nie gekanntem Ausmaß zu bewältigen gewesen sei. Dank der Bereitschaft und des Verständnisses der überwiegenden Zahl der Belegschaftsmitglieder sei dann in der zweiten Hälfte die abrupte Umstellung auf die wieder fast volle Beschäftigung ab Mai 1976 gelungen. Die Gründe für die gestiegene Nachfrage und damit für den erhöhten Auftragszugang führte der Referent darauf zurück, daß viele Verbraucher bis zum Jahresende 1975 mehr Geld angespart hätten als in früheren Zeiten und dieses dann 1976 für langlebige Güter angelegt hätten. Was nun jedoch noch fehle, sei eine erhöhte Nachfrage nach Magneten für die Investitionsgüterindustrie, also für Maschinen und Anlagen. Diese Stagnation in der Nachfrage sei jedoch in ganz Europa zu verzeichnen.

Dieser unterschiedlichen Beschäftigungslage hätte auch die Anzahl der Lohnempfänger angepaßt werden müssen. So seien in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres neben der üblichen Fluktuation noch Lohnempfänger nach Witten und zu anderen befreundeten Firmen vermittelt worden, während dann Einstellungen notwendig geworden wären. Die heutige Lohnempfängerzahl entspräche dem personellen Bedarf für die Verkaufsplanung des Jahres 1976/77.

Die Zahl der Angestellten sei dagegen zurückgegangen. Die Verringerung habe ihre Ursache vornehmlich in der konjunkturellen Entwicklung, zum Teil aber auch in der notwendig gewordenen Rationalisierung und Umstrukturierung in der Verwaltung.

Ein kurzes Wort richtete Assessor Mlynarczyk an die Angestellten und bat um Verständnis und Geduld in bezug auf die Leistungsbeurteilung für Angestellte, die ein Schritt in eine neue Richtung sei und bei Beurteilern wie bei Beurteilten noch der Erfahrung und Gewöhnung bedürfe.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß das Jahr 1976/77 mit seinen Problemen und Anforderungen nicht einfacher werden würde. Er dankte allen Belegschaftsmitgliedern für ihr Engagement in der zurückliegenden Zeit und sprach die Hoffnung aus, daß sie auch in der Zukunft mit dem gleichen Elan an die Bewältigung der Aufgaben herangehen werden.

Der erste Bevollmächtigte der zuständigen Verwaltungsstelle der IG Metall in Dortmund, Werner Dietrich, nahm zum derzeitigen Stand der tarifpolitischen Situation Stellung und gab Erläuterungen zu den im Augenblick laufenden Lohn- und Gehaltsverhandlungen in der Eisen- und Stahlindustrie.

In der Diskussion ging Direktor Dr. Karl Schüller ergänzend auf die Ertragslage in den einzelnen Fertigungszweigen des Werkes ein und gab zu bedenken, daß eine gute Auftragslage aufgrund der erzielbaren Preise für unsere Artikel nicht gleichbedeutend mit einer guten Ertragslage sei.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Der Ausschuß für die Bewertung von Verbesserungsvorschlägen konnte in seiner letzten Sitzung 17 Vorschläge bewerten. Insgesamt wurden 3565,- DM ausgezahlt. Den Prämierten sei Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Geschäftsstelle Stuttgart

Pensionierung

Nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit ist unsere Belegschaftsangehörige Lisa Laub inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute!

Geschäftsstelle Nürnberg

Betriebsversammlung und Betriebsratswahl

Am 14. Oktober fand eine Betriebsversammlung statt, auf der Arbeitsdirektor Willi Michels über die allgemeine Wirtschaftslage und deren Auswirkung auf die TEW sprach. Betriebsratsmitglied Josef Guzdziol, Mitglied der Großen Tarifkommission, gab einen Ausblick auf die neue Tarifrunde. Es schloß sich ein Rundgang durch die umgebauten Räume der Geschäftsstelle und des Lagers an.

Die Betriebsratswahl tags darauf brachte folgendes Ergebnis:

Vertreter der Lohnempfänger: Hans Ahammer und Helmut Ritt. Vertreter der Gehaltsempfänger: Herbert Ries, Johanna Slabinak und Karl Vogt.

Wir mußten Abschied nehmen:

Heinz Liptow † 31. 8., Ernst Wirkner † 21. 9., Heribert Sauer † 12. 10.,

WERK KREFELD

Wilhelm Ruge † 4. 9., Max Opaczewski † 2. 11.,

WERK WITTEN

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Wilhelm Eigelshofen 27. 1., Heinrich Breckheimer 4. 2., Heinrich Seibel 19. 2., Karl Kothen 30. 3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Alfons Schröder 2. 3., WERK WITTEN: Johannes Herrmann 26. 1., Willi Büsing 1. 2., Willi Sprenger 25. 3.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Hans Hollands 1. 1., Albert Hahn 2. 1., Peter Kühn 8. 1., Irmgard Neuenhaus 14. 1., Rolf Richter 15. 1., Willy Gölitz 23. 1., Erhard Sellhorn 28. 1., Hans Günter Baier 29. 1., Walter Kellers 1. 2., Karl Esser 1. 2., Sibylle Schönenborn 1. 2., Max Schober 6. 2., Johannes Leufen 7. 2., Alice Appel 11. 2., Hans Jakob Holzhauser 13. 2., Willi Lintorf 14. 2., Franz v. d. Vight 14. 2., Wilhelm Zimmermann 18. 2., Helmut Fischer 1. 3., Willi Arden 5. 3., Arno Pierags 5. 3., Wilhelm Hopen 10. 3., Heinrich Roth 12. 3., Anneliese Bohr 15. 3., Peter Lungen 17. 3., Siegfried P. Eder 26. 3., Gerhard Lopin 31. 3., Kornelius Pelzer 31. 3., Georg Flack 31. 3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Werner Popp 20. 2., Josef Hirt 12. 3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Walter Frommberger 21. 1., Wilhelm Hoffmann 4. 2., Horst Middelhoff 1. 3., Herbert Hopmann 25. 3., Betriebsabteilung Bochum: Friedhelm Kloss 2. 1., Hans Gummi 1. 3., WERK WITTEN: Heinrich Rose 4. 1., Heinz Schulte 7. 1., Werner Sprave 10. 1., Erich Embacher 17. 1., Helmut Hagedorn 21. 1., Hans Kühn 23. 1., Werner Preuss 24. 1., Heinz Bechheim 26. 1., Werner Schmidt 29. 1., Karl-Heinz Wuth 2. 2., Ernst Gehrke 5. 2., Heinrich Graef 5. 2., Klaus Müller 5. 2., Gilbert Jung 14. 2., Georg Figura 3. 3., Jakob Koch 3. 3., Heinz Bergmann 10. 3., Herbert Schacht 10. 3., Eduard Baum 15. 3., Josef Fischer 18. 3., Elfriede Lessmann 18. 3., Heinz Meyer 18. 3., Josef Brühl 19. 3., Erich Kühl 26. 3., Manfred Müller 27. 3., Bernd Offerhaus 27. 3., Erwin Genz 28. 3., Hans-Dieter Zaremba 28. 3., Heinrich Isemann 31. 3., Werk Wengern: Eberhard Kurzke 3. 1., Walter Höttler 20. 2., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Kurt Kehr 26. 2., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESSELLSCHAFT: Hans Schultes 11. 2.!

Präzision wird großgeschrieben **WERKZEUGE AUS WITTEN**

In der Zentral-Werkzeugmacherei des Werkes Witten sind etwa 120 Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Sie stellen Werkzeuge für die spanende Bearbeitung her, die sowohl für den Verkauf als auch den Eigenbedarf der TEW-Werke bestimmt sind. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr 1975/76 annähernd 340 000 Werkzeuge (ohne Handel) hergestellt und verkauft.

Außer den Werkzeugen werden für den Eigenbedarf auch Schablonen sowie diverse Verschleiß- und Ersatzteile angefertigt und auch wieder aufgearbeitet. Der Eigenbedarf entsteht insbesondere in den Mechanischen Werkstätten, den Walzwerken sowie den Instandhaltungsbetrieben der TEW-Werke.

Die Mehrzahl der Werkzeuge wird aus selbsterschmolzenen und gewalzten/geschmiedeten Schnellarbeitsstählen gefertigt. Falls Hartmetallwerkzeuge verlangt werden, wird dieses Material zugekauft. Früher war der bevorzugte Lieferant die Firma Bayer, Leichtmetallwerke. Nachdem auch dieses Unternehmen seine Hartmetall-Produktion eingestellt hat, weil keine Gewinne damit zu erwirtschaften waren, wird heute benötigtes Hartmetall im Markt dort zugekauft, wo es am günstigsten zu beschaffen ist. So können wir oft die großen Marktpreisunterschiede zu unserem Vorteil ausnutzen.

Weil die aus unserem Schnellarbeitsstahl gefertigten Werkzeuge das Schwergewicht für die Beschäftigung dieser Werkzeugmacherei ergeben, sei nachfolgend eine Übersicht dieser Werkzeugsorten gegeben:

- Drehlinge mit quadratischen, rechteckigen, runden und trapezförmigen Querschnitten nach DIN 4964; auf Wunsch und gegen Aufpreis auch in eingeeengten Toleranzen.

AUS WITTEN

- Gravierstichel mit eingearbeiteter Spankammer.
- Werkzeuge nach DIN 4951 bis 4965 in den Ausführungen Vollschnellarbeitsstahl stumpfgeschweißt und plattenbestückt.
- Spitzbohrmesser nach Eigenentwicklung im Durchmesserbereich von 32 bis 117 mm, gestaffelt in 13 Abmessungen (Sonderabmessungen und Sonderausführungen stehen auf Wunsch zur Verfügung). Selbstverständlich gehören die dazugehörigen Bohrstangen, die es auch mit Innenkühlung gibt, ebenfalls zum Programm.
- Hobelmeißel mit Schneiden aus Schnellarbeitsstahl.
- Werkzeuge nach Zeichnung in nahezu sämtlichen in der spanenden Fertigung benötigten Ausführungen. Die Palette reicht von einfachen Werkzeugen, spezieller Schneidengeometrie bis hin zu komplizierten Profilwerkzeugen als Tangential- und Rundformmeißel.

Für diese Werkzeuge werden folgende TEW-Schnellstahlqualitäten verarbeitet:

Marke	DEW alt	Witten alt
THYRAPID 3202	SA 900	Kobalt 54 V
THYRAPID 3207	Komo 310	Kobalt 105 M
THYRAPID 3247	Komo 42	Kobalt 810 M
THYRAPID 3255	Kobalt 2	Kobalt 5

Überwiegend wird die Qualität THYRAPID 3207

verarbeitet, deren Eigenschaften einen sehr breitgestreuten Einsatzbereich zulassen.

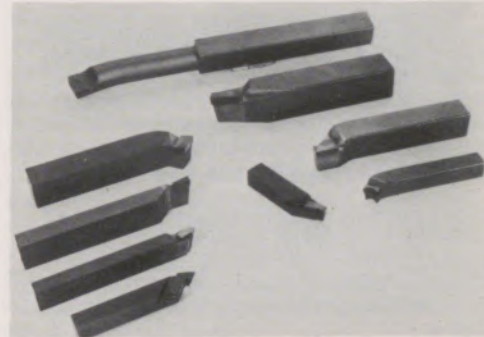
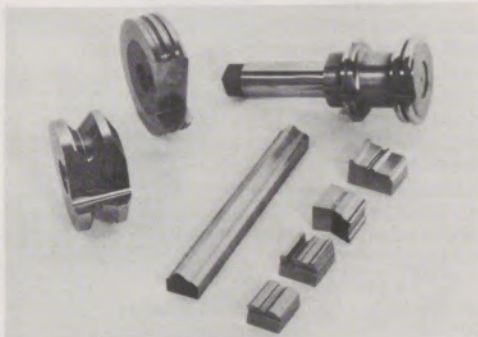
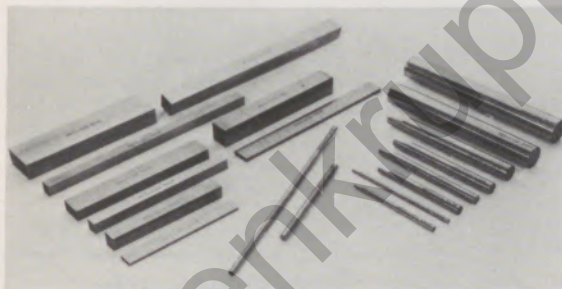
Bei Werkzeugen aus oder mit Hartmetall bestückt konzentriert man sich auf Spezialitäten. Von den eingangs erwähnten und im letzten Geschäftsjahr erzeugten rd. 340 000 Stück waren ca. 65 % Schnellarbeitsstahlwerkzeuge und nur ca. 35 % aus oder mit Hartmetall. Das eine oder andere Erzeugnis in dieser Gruppe wird auch auf dem Handelswege beschafft.

Bei den Hartmetallwerkzeugen sind grundsätzlich alle Formen und Ausführungen wie bei den Schnellarbeitsstahlwerkzeugen möglich. Darüber hinaus werden Hartmetallwendeplatten und Klemmhalter gehandelt.

Zum Zwecke einer schnellen Verfügbarkeit werden selbsthergestellte oder zugekaufte Werkzeuge auch bevorratet – wie zum Beispiel:

- Hartmetall- und Schnellarbeitsstahlwerkzeuge nach DIN,
- Gravierstichel,
- Schnellarbeitsstahl-Spitzbohrmesser,
- Bohrstangen für Spitzbohrmesser,
- Hartmetallwendeplatten,
- Hartmetallötplatten,
- Klemmhalter für Hartmetallwendeplatten.

Neben der Werkzeugfertigung erfüllt die Zentral-Werkzeugmacherei in Witten weitere Aufgaben. Erwähnt seien die Probenfertigung, das Nachschärfen und die Ausführung kleinerer Reparaturen an allen im Werk Witten eingesetzten Kreissägeblättern. Daß bei allen Arbeiten Präzision großgeschrieben wird, ist selbstverständlich und liegt in der Natur der Aufgabe.



NICHT NUR EINE VORSORGEMASSNAHME: GEHÖRÜBERWACHUNG

GEHÖRÜBERWACHUNGSKARTE
(Arbeitsplatz)

Name: Schnack Vorname: Gustav

Geburtsname: Hammerwerk

Betrieb/Abteilung: Hammerwerk

tätig als: Hammerwerk

Kartenart: 1. Karte

Arbeitsplatz-Nr.: 20

Kenn-Nr. des Arztes: 33

Untersuchungsart: 40

Geschlecht: 41

Nationalität: 01

42

In Fortführung der Berichterstattung über aktuelle Fragen zum Lärm am Arbeitsplatz und seinen Auswirkungen auf den arbeitenden Menschen in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift wird heute über die ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen bei lärmexponierten Arbeiten berichtet.

Kampf der Berufskrankheit „Lärm“

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat wie andere Berufsgenossenschaften auch zur Verhütung der Berufskrankheit „Lärm“ eine Unfallverhütungsvorschrift mit Gültigkeit vom 1. 12. 1974 erlassen. In § 8 dieser UVV wird festgelegt, daß jeder Unternehmer dafür zu sorgen hat, daß Versicherte, die in Lärm-bereichen beschäftigt werden, durch ärztliche Vorsorgeuntersuchungen zu überwachen sind.

Die Gesundheitsvorsorge bei Beschäftigten an Lärmarbeitsplätzen umfaßt Eignungsuntersuchungen und Überwachungsuntersuchungen in bestimmten Zeitabständen.

In § 9 der UVV „Lärm“ ist festgelegt, daß der Unternehmer einen Versicherten in Lärm-bereichen nur beschäftigen darf, wenn der Versicherte innerhalb eines halben Jahres vor Beginn der Beschäftigung im Lärmbereich untersucht worden ist und keine gesundheitlichen Bedenken gegen eine Beschäftigung in Lärm-bereichen bestehen. Von dieser Eignungsuntersuchung kann abgesehen werden, wenn eine Bescheinigung über eine bereits durchgeführte Überwachungsuntersuchung vorliegt und diese Bescheinigung nicht älter als drei Jahre ist.

In § 10 der UVV sind die Richtlinien für laufende Überwachungsuntersuchungen festgelegt:

1. Nach Ablauf von einem Jahr seit der Eignungsuntersuchung und dem Einsatz in einem Lärmbereich muß die erste Überwachungsuntersuchung durchgeführt werden.
2. Im Abstand von jeweils drei Jahren sind weitere Überwachungsuntersuchungen erforderlich.

Zur Erfüllung der gesetzlichen Auflage bei der Durchführung der Gehörüberwachung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Bei TEW werden die Gehörüberwachungsuntersuchungen im werksärztlichen Dienst durchgeführt. Die Werksärzte sind von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft dazu ermächtigt.

Unternehmen ohne betriebsärztlichen Dienst haben die Möglichkeit, audiologische Untersuchungen lärmexponierter Belegschaftsmitglieder in arbeitsmedizinischen Zentren oder bei ermächtigten Fachärzten vornehmen zu lassen.

Wie wird die Gehörüberwachung durchgeführt?

Zur Dokumentation der Untersuchungen haben die Berufsgenossenschaften bundeseinheitliche datengerechte Erfassungsblätter herausgegeben, die bei den einzelnen Untersuchungen zu verwenden sind. Auf diese Weise können umfangreiche statistische Erfahrungswerte gesammelt werden. Aber bereits vor mehreren Jahren hat ein Arbeitskreis von Betriebsärzten bei der Wirtschaftsvereinigung Eisen und Stahl, in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh), die Gehörüberwachung in eine wissenschaftlich auswertbare und auf breiter Basis anwendbare Form gebracht.

Aus diesen Bemühungen entstand die sogenannte Gehörüberwachungskarte, die den Berufsgenossenschaften als beispielhafte Grundlage für ihre eigenen Formblätter gedient hat. Diese Gehörüberwachungskarte der Eisen- und Stahlindustrie wird den berufsgenossenschaftlich geforderten statistischen Forderungen weitgehend gerecht, so daß von der staatlichen Überwachungsseite her eine Anerkennung dieser Untersuchungsform bei der Eisen- und Stahlindustrie vorliegt. Zwischenzeitlich hat man sich in den meisten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie dieser Gehörüberwachungskarte bedient. In ihr werden die ärztlichen Befunde eingetragen sowie die Lärmmeßdaten der Arbeitsplätze, an denen der zu Überwachende beschäftigt ist. Deshalb werden bei TEW alle Lärmarbeitsplätze listenmäßig zusammengestellt und dem betriebsärztlichen Dienst zur Verfügung gestellt.

Von unseren Betriebsärzten werden die lärm-belasteten Belegschaftsmitglieder zu den sogenannten audiologischen Untersuchungen vorgeladen. Die Untersuchung kann entweder in der betriebsärztlichen Ambulanz oder – bei Vorhandensein geeigneter Räume – auch im Betrieb direkt vorgenommen werden. In einem Gespräch werden Einzelheiten über Arbeitsplatz und Lärmeinwirkung abgefragt und alle für die Gehörüberwachungskarte notwendigen Daten ermittelt. Für die Erstellung eines Audiogramms werden in der Regel weniger als 5 Minuten und für das Ausfüllen der Gehörüberwachungskarte bis zu 10 Minuten benötigt. Bei allen Neueinstellungen von Arbeitern an Lärmarbeitsplätzen wird entsprechend der UVV „Lärm“ verfahren.

Die ausgefüllten Gehörüberwachungskarten gelangen zum Betriebsforschungsinstitut (BFI) zur Auswertung, und die Ergebnisse der Auswertungen werden entsprechend der Forderung der UVV „Lärm“ in einer Kartei gespeichert, womit auch die Möglichkeit einer übersichtlichen Terminplanung für spätere Überwachungs- und Ergänzungsuntersuchungen gegeben ist. Rückfragen der Berufsgenossenschaften lassen sich dank der Karteiunterlagen ohne großen Aufwand beantworten.

Bei den Erst- und Überwachungsuntersuchungen entscheidet die ärztliche Beurtei-



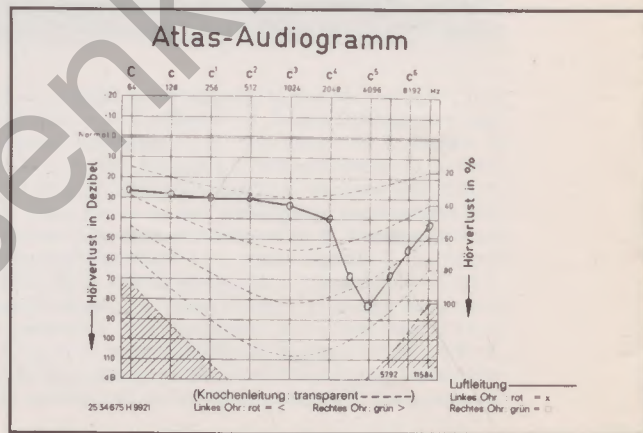
Der Audiometer dient zur Hörschwellenbestimmung.

lung, ob der Untersuchte für den weiteren Einsatz am Lärmarbeitsplatz geeignet, bedingt geeignet oder ungeeignet ist. Im ersten Fall erfolgt termingerechte Überwachung nach Ablauf von drei Jahren. Bei bedingter Eignung können verkürzte Untersuchungsstermine unter Beachtung persönlichen Gehörschutzes bzw. technischer Lärm-minderungsmaßnahmen vom Arzt gefordert werden. Liegt eine berufsbedingte Hörstörung vor, so ist nach Nummer 26 der Berufskrankheitenverordnung eine Anzeige an die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zu erstatten, die dann durch eine fachärztliche Begutachtung den Grad der Erwerbsminderung festlegen läßt.

Durch Gehörüberwachung Zusammenhänge klären

Die Gehörüberwachung ist nicht nur eine gesundheitliche Vorsorgemaßnahme für die durch Lärm direkt gefährdeten Personen, sondern sie soll langfristig auch dazu beitragen, noch unklare Zusammenhänge zwischen Lärm-

Typisches Bild einer beginnenden Lärmschwerhörigkeit.



einwirkung und verschiedenen Gesundheits-schäden aufzuheben. Darüber hinaus ergibt sich aus den ärztlichen Untersuchungen für die Techniker eine weite Palette von Lärm-minderungsmaßnahmen an bestimmten Arbeitsplätzen. Dabei müssen finanzielle Mittel vorrangig dort eingesetzt werden, wo Gesundheitsstörungen durch Lärm zu befürchten sind und wo das Tragen von persönlichem Gehörschutz auf Schwierigkeiten stößt.

929 Erstuntersuchungen ausgewertet

Wie dringend notwendig diese arbeitsmedizinischen Vorsorgemaßnahmen bei Beschäftigten in Lärm-betrieben sind, mögen einige Daten aus den Auswertungen der Gehörüberwachungskarten anschaulich machen. Aus dem Werk Witten sind 929 Erstuntersuchungen über einen Rechner des BFI ausgewertet worden. Der nachfolgenden Übersicht ist die Verteilung der Arbeitsplätze über die unterschiedlichen Geräuschpegelklassen zu entnehmen:

Pegel dB (A)	Anzahl der Arbeitnehmer	Prozentualer Anteil
70 bis 75	1	0,13
76 bis 80	16	1,72
81 bis 85	33	3,55
86 bis 90	153	16,46
91 bis 95	469	50,48
96 bis 100	160	17,22
101 bis 105	76	8,18
106 bis 110	21	2,26
Gesamtzahl	929	100,00

Der deutliche Schwerpunkt liegt bei den Arbeitsplätzen mit Beurteilungspegeln von 86 bis 100 dB (A). 76 Arbeitnehmer waren zum Zeitpunkt der Untersuchung einem Pegel von 101 bis 105 dB (A) ausgesetzt und 21 sogar einem Pegel von 106 bis 110 dB (A). Wir erinnern uns: Lärmeinwirkungen über 90 dB (A) können zu Schädigungen des Hörorgans führen.

Die Verteilung der hier wiedergegebenen Geräuschpegelklassen ist natürlich nicht repräsentativ für alle Arbeitsplätze des Werkes Witten. Die Gehörüberwachung konzentrierte sich zunächst auf Arbeitnehmer, die besonders starkem Lärm ausgesetzt sind.

Von den 929 an Lärmarbeitsplätzen tätigen und von der Gehörüberwachung erfaßten Belegschaftsmitgliedern gaben 643 (= 69,2 %) an, keinerlei Hörstörungen zu haben. Die Untersuchungen freilich ergaben etwas anderes: Bei fast jedem zweiten der Untersuchten war die Hörfunktion in irgendeiner Form eingeschränkt. In der Mehrzahl dieser Fälle waren fachärztliche Ergänzungsuntersuchungen angezeigt, wobei geklärt wurde, ob ein weiterer Einsatz in Lärm-betrieben vertretbar ist und welche Schutzmaßnahmen gegebenenfalls zu ergreifen sind. Außerdem wurden die Ursachen der jeweils vorliegenden Hörstörung ermittelt. Denn bei weitem nicht alle überhaupt vorhandenen Hörstörungen gehen auf Lärm am Arbeitsplatz zurück. Ein besonders großer

Anteil aller Fälle ist beispielsweise altersbedingt.

Seit Inkrafttreten der Unfallverhütungsvorschrift „Lärm“ im Dezember 1974 wurden im Werksbereich Witten 15 Lärmschwerhörigkeiten anerkannt und durch die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft erstmalig entschädigt.

In diesem Zusammenhang ist die nur geringe Zahl derjenigen Arbeitnehmer erwähnenswert, die nach eigenen Angaben regelmäßig Gehörschutz tragen. Das ist bedauerlich, denn bekanntlich gilt: Lärmschwerhörigkeit – nicht heilbar, aber vermeidbar.

Wie sich bei den Überwachungsuntersuchungen ergab, hielten es viele der Untersuchten entweder nicht für nötig, sich gegen gehörschädigenden Lärm zu schützen, oder sie waren über die vorhandenen Gefahren und die Möglichkeiten ihrer Abwendung nicht ausreichend informiert.

In einer weiteren Fortsetzung der Artikelserie über Lärm wird deshalb eingehend über die verschiedenartigen Gehörschutzmittel, deren Vor- und Nachteile berichtet werden.

Werksarzt Dr. Johann Voltz

WIE LANGE



GIBT ES WIEVIEL KRANKENGELD?

Die soziale Krankenversicherung ist für manche Belegschaftsmitglieder noch immer ein „Buch mit sieben Siegeln“. Die Gesetzesflut in den letzten Jahren hat sicher nicht dazu beigetragen, sie überschaubarer zu machen. Vor allem auf dem Leistungssektor aber wollen die BKK-Mitglieder wissen, was ihnen zusteht, woran sie sind. Das gilt natürlich auch für das Krankengeld, eine Leistung, die die Betriebskrankenkasse bereit hält, wenn der Versicherte durch Krankheit nicht mehr in der Lage ist, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen (Krankengeld kommt übrigens auch in Betracht, wenn der Versicherte durch die Krankheit eines Kindes an der Arbeitsleistung verhindert ist). Wie lange gibt es Krankengeld, was ist als Bezugszeit darauf anzurechnen, wie hoch ist das Krankengeld? Diese Fragen sind für unsere Versicherten von großer Bedeutung. Der Geschäftsführer der BKK-Krefeld, Bernhard Friedrich, gibt Auskunft.

Krankengeld wird während der Mitgliedschaft zeitlich unbegrenzt gewährt, für den Fall der Arbeitsunfähigkeit wegen derselben Krankheit jedoch längstens für 78 Wochen innerhalb von je drei Jahren. Der Dreijahreszeitraum ist nach dem Grundsatz der starren Rahmenfrist (Blockfrist) zu berechnen; der – erstmalige – Eintritt der Arbeitsunfähigkeit setzt für die hier zugrunde liegende Krankheit eine Kette aufeinanderfolgender Dreijahreszeiträume in Gang, innerhalb derer wegen derselben Krankheit jeweils bis zu 78 Wochen Krankengeld bezogen werden kann.



Leistungen wegen „derselben Krankheit“

Arbeitsunfähigkeitszeiten wegen „derselben Krankheit“ sind auf die Höchstbezugsdauer von 78 Wochen anzurechnen. Unter dem Begriff „dieselbe Krankheit“ verstehen wir auch eine solche, die zwar nicht ununterbrochen bestand, aber auf derselben Krankheitsursache beruht oder wenigstens in einem inneren Zusammenhang zu ihr steht. Bevor eine voraufgegangene Bezugszeit angerechnet wird, bittet die Betriebskrankenkasse im Zweifelsfall den behandelnden Arzt um eine gutachterliche Stellungnahme.

Eine während der Arbeitsunfähigkeit hinzutretende weitere Krankheit führt nicht zu einer Verlängerung der Leistungsdauer. „Hinzutreten“ im Sinne dieser Vorschrift ist eine Krankheit nur, wenn sie – für sich allein gesehen – ebenfalls Arbeitsunfähigkeit verursachen würde.

Wann ruht der Krankengeldanspruch?

Manche arbeitsunfähigen Mitglieder glauben, einen weitergehenden Anspruch auf Krankengeld über die 78 Wochen hinaus geltend machen zu können, weil sie von TEW für die gesetzlich vorgeschriebene Dauer von 6 Krankheitswochen Lohn bzw. Gehalt erhalten haben. Einem solchen Anliegen kann jedoch nicht entsprochen werden, da zwingende gesetzliche Vorschriften dem entgegenstehen.

Danach gelten „ruhende Geldleistungen“ als bezogen und der Anspruch auf Krankengeld „ruht“, wenn und soweit das Mitglied während der Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt erhält. Dieser Grundsatz, der wiederholt durch die Rechtsprechung bestätigt wurde, gilt auch für die Betriebskrankenkasse.

Auch die verspätete Meldung einer Arbeitsunfähigkeit kann die gleiche rechtliche Konsequenz haben, nämlich das Ruhen des Krankengeldes bewirken. Wichtig ist deshalb im Interesse eines jeden Mitgliedes, daß die Arbeitsunfähigkeit spätestens innerhalb von drei Tagen nach Beginn der Kasse gemeldet wird.

Schließlich ruht der Anspruch auf Krankengeld auch bei Bezug von Übergangsgeld. Die Ruhenswirkung tritt unabhängig davon ein, von welchem Rehabilitationsträger ein Mitglied Übergangsgeld erhält. Gewährt z. B. ein Rentenversicherungsträger einem Mitglied ein Heilverfahren, so ist zur Sicherung des Lebensunterhaltes Übergangsgeld zu zahlen, das Vorrang gegenüber dem Krankengeldanspruch hat.

Krankengeld neben Rente?

Eine zeitliche Beschränkung des Anspruches auf Krankengeld folgt aus dem Wesen der gesetzlichen Krankenversicherung und aus ihrer Stellung im Rahmen der gesamten Sozialversicherung: Führt eine Krankheit zu dauern-

der Arbeitsunfähigkeit, dann liegt früher oder später Berufs- oder gar Erwerbsunfähigkeit vor, die den Rentenversicherungsträger zur Rentenzahlung verpflichtet.

Rente und Krankengeld dienen aber demselben Zweck, nämlich das ausfallende Arbeitseinkommen zu ersetzen. Beide Leistungen nebeneinander zu gewähren, ließe sich mit dem Wesen der Sozialversicherung nicht vereinbaren. Deshalb fällt das Krankengeld vom Beginn einer Erwerbsunfähigkeitsrente oder eines Altersruhegeldes an weg.

Zahlung für Kalendertage

Durch das Rehabilitations-Angleichungsgesetz vom 7. 8. 1974 wurde die früher übliche, oft am Arbeitsrhythmus orientierte Zahlungsweise des Krankengeldes abgeschafft. Das Krankengeld wird seit dem 1. 10. 1974 für Kalendertage gezahlt. Damit sind Samstage und Sonntage,

anders als bei der zuvor praktizierten arbeits- oder werktäglichen Zahlungsweise, generell keine krankengeldfreien Tage mehr. Wenn Krankengeld für einen ganzen Kalendermonat zu zahlen ist, wird der Monat – ungeachtet der tatsächlichen Zahl seiner Kalendertage – mit 30 Tagen angesetzt (dies gilt z. B. auch für den Monat Februar). Diese besondere Zahlungsweise des Krankengeldes beeinflusst jedoch nicht den Ablauf der 78wöchigen Krankengeldbezugszeit, weil es hier ausschließlich auf die Tage der Arbeitsunfähigkeit und nicht auf die Krankengeldtage ankommt.

Wie hoch ist das Krankengeld?

Das Krankengeld soll das durch die Arbeitsunfähigkeit wegfallende regelmäßige Arbeitsentgelt ersetzen. Wollte man diesen vom Gesetzgeber aufgestellten Grundsatz exakt verwirklichen, dann müßte man ermitteln, welches Arbeitsentgelt das BKK-Mitglied erzielt hätte,

wenn es nicht durch seine Arbeitsunfähigkeit an der Arbeitsleistung verhindert wäre. Diese Aufgabe ist kaum oder überhaupt nicht zu lösen; man denke an den Fall, daß der Belegschaftsangehörige Akkordarbeit verrichtet, längere Zeit arbeitsunfähig ist oder gar aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet. Deswegen geht die gesetzliche Vorschrift über die Krankengeldberechnung von dem im letzten Monat vor der Arbeitsunfähigkeit verdienten Arbeitsentgelt aus und gewährleistet mit dem danach berechneten Krankengeld, daß dem Kranken ein Einkommen in der bisherigen Höhe erhalten bleibt. Dem entspricht es, daß nicht einfach das letzte Brutto-Arbeitsentgelt in seiner zufälligen Höhe, sondern statt dessen eine Rechnungsgröße zugrunde gelegt wird, die das „regelmäßige Brutto-Arbeitsentgelt“ repräsentiert (so können z. B. die tarifliche Sonderzahlung aus Oktober dieses Jahres oder die Einmalzahlung von 360,- DM im März 1976 bei der Berechnung des Krankengeldes nicht berücksichtigt werden). Diese Rechnungsgröße ist der auf den Kalendertag bezogene Regellohn, dessen obere Begrenzung Jahr für Jahr neu festgesetzt wird. Für 1976 beträgt der kalendertägliche Höchstregelohn 77,50 DM, im Jahre 1977 wird er auf 85,- DM steigen.

80 Prozent des Regellohnes werden als Krankengeld gezahlt, so daß sich für 1976 ein tägliches Höchstkrankengeld von 62,- DM ergibt (1977 = 68,- DM).

Begrenzung auf das Nettoeinkommen

Der Zweck des Krankengeldes, das ausfallende Arbeitsentgelt zu ersetzen, erfordert jedoch, es auf den Betrag des regelmäßigen Nettoarbeitsentgelts zu beschränken. Unter dem Begriff „Nettoarbeitsentgelt“ verstehen wir das um die gesetzlichen Abzüge (Steuern, Sozialabgaben) verminderte Bruttoarbeitsentgelt. Für den Vergleichszweck ist es auf den kalendertäglichen Betrag umzurechnen.

Dynamisierung des Krankengeldes

Verringert sich die Kaufkraft des Geldes, dann trifft das auch den Bezieher von Krankengeld. Zum Ausgleich hat das bereits erwähnte Rehabilitations-Angleichungsgesetz eine Regelung geschaffen, wonach das Krankengeld jeweils nach Ablauf eines Jahres der Geldentwicklung anzupassen ist. Erhöht wird dann das Krankengeld um den Prozentsatz, um den die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung zuletzt vor diesem Zeitpunkt angehoben worden sind. Bleibt zu ergänzen: Das so angepaßte Krankengeld darf nicht über 80 Prozent des jeweiligen Höchstregellohnes hinaus steigen.

Rund 2000 Krankengeldfälle pro Jahr

Die Zahl der Mitglieder der BKK Krefeld, die Krankengeldleistungen in Anspruch nehmen, liegt bei etwa 2000 im Jahr. Im Geschäftsjahr 1976 werden wir rund 4,6 Mio. DM für Krankengeld ausgeben, das sind 11,5 Prozent unserer Gesamtleistungen.

Unsere Arbeitsjubilare 1976

50 Jahre

Werk Witten



Wilhelm Bach 25. 11.



Paul Groth 4. 10.



Helmut Reich 7. 7.

40 Jahre

Werk Krefeld

Dorrit Bruss 12. 4.
Peter Forstmann 2. 4.
Mathias Greifzu 19. 5.
Ilse Hambloch 16. 1.
Erwin Kiwitz 3. 3.
Edmund Krause 21. 4.
Wilhelm Krug 2. 4.
Hans Liczywek 1. 4.
Hermann Martens 21. 4.
Emil Schmidt 27. 4.
Mathias Schüffelen 7. 4.
Elsbeth Turianski 13. 10.
Heinz Wetzels 21. 4.

Heinz Sollmann 3. 11.
Georg Steinhausen 27. 8.
Josef Stork 1. 4.
Erich Taubert 27. 8.
Wilhelm Teich 13. 10.
Karl Toss 2. 4.
Karl Wicker 23. 5.

Werk Dortmund

Fritz Bültemeyer 30. 6.
Hans Dobrzewinski 11. 5.
Bernhard Klempt 29. 12.

Geschäftsstelle Stuttgart

Werner Simmat 1. 1.

Betriebsabteilung Dahlebrück

Willi Kaddatz 30. 3.
Ewald Unnasch 6. 4.

Betriebsabteilung Elektrodenfabrik Bochum

Helmut Salzmann 1. 4.
Werner Tepper 14. 12.

Werk Witten

Kurt Bauer 15. 12.
Karl Berkey 7. 4.
Werner Biesenbach 1. 10.
Rudolf Demant 6. 4.
Fritz Frischkorn 1. 11.
Wilhelm Höffken 3. 7.
Fritz Hohensee 1. 10.
Bernhard Holtermann 4. 2.
Erich Klein 1. 4.
Erich Kopischke 13. 2.
Erich Kroll 1. 4.
Helmut Marohn 1. 4.
Josef Mecke 16. 5.
Walter Müller 20. 3.
Walter Nölting 21. 5.
Heinrich Pacyna 1. 4.
Otto Rühl 1. 10.
Heinz Schrörs 8. 10.
Heinrich Schulte 27. 2.
Karl-Heinz Seidensticker 13. 1.
Alfred Sieberg 13. 2.

25 Jahre

WERK KREFELD: Josef Albers 3. 4., Theodor Antkowiak 11. 10., Werner Apel 4. 6., Hans Aretz 1. 2., Franz Bauer 11. 6., Elfriede Baumstark 1. 4., Robert Becker 16. 2., Hubert Beckers 7. 11., Franz Beek 11. 1., Hildegard Beesen 17. 9., Heinz Berghausen 2. 4., Hubert Beyer 21. 9., Walter Birkmann 15. 7., Karl Bisigo 1. 4., Helmut Blei 6. 1., Wilhelm Blumenhofen 17. 10., Margarethe Böhm 7. 3., Irmgard Bruss 1. 1., Bruno Bürcks 1. 4., Ewald Büren 14. 2., Hans Bungarten 12. 2., Walter Camphausen 17. 4., Karl Heinz Dappers 21. 3., Hans Darkow 27. 6., Dieter Dehling 1. 10., Werner Dehling 12. 3., Hans-Joachim Dittich 2. 10., Heinz Döbler 3. 8., Alfred Ehrich 19. 3., Herbert Ehrich 1. 10., Hans-Walter Erckes 1. 4., Erich Erdmann 28. 3., Werner Exler 28. 3., Willi Faust 23. 7., Erwin Fischer 14. 3., Wilhelm Forner 30. 8., Alfons Freitag 9. 8., Bernhard Friedrich 1. 4., Georg Froch 17. 10., Erich Gerlach 2. 1., Karl Gerstel 9. 6., Hans-Theo Giesen 2. 4., Siegfried Glanert 2. 4., Günther Götzen 11. 6., Georg Graf 7. 6. †, Günter Graf 1. 4., Emil Grimme 24. 2., Franz Haberland 11. 6., Josef Haka 12. 4., Fritz Hanchel 29. 10., Karl Hansen 10. 12., Helmut Hartwig 2. 10., Kurt Harzbecker 15. 8., Wilhelm Heckes 17. 4., Horst Hegger 1. 4., Horst Heinrich 8. 2., Josef Helten 21. 5., Karl-Heinz Heringhaus 16. 10., Werner Herrmann 14. 4., Hans Hinske 25. 9., Josef Hopfeld 3. 5., Konrad Huhn 12. 2., Gerhard Jacob 2. 12., Hans Jacobs 28. 5., Hans Jacobs 8. 11., Wicher Jager 13. 8., Walter Jandrig 21. 11., Peter Jansen 11. 7., Kurt Jansen 29. 5., Helmut Jawenhorst 5. 10., Walter Jesseit 16. 8., Helmut Job 1. 3., Herbert Johnke 9. 3., Rudolf Junker 3. 10., Klaus Kämper 1. 10., Wilhelm Kaiser 28. 5., Franz Kalabis 4. 8., Hubert Kanters 1. 8., Eugen Kapler 13. 6., Hans Kassel 1. 12., Johann Kemmerling 13. 6., Hans Kempkes 27. 2., Georg Kie-sow 14. 3., Anneliese Kirchhoff 14. 11., Dr.-Ing. Werner Kirmann 5. 7., Franz Kirsch 9. 2., Kurt Klingbeil 4. 9., Wilhelm Kloht 11. 4., Lieselotte Knops 1. 6., Bruno Kom-mol 2. 2., Franz Kossmann 5. 5., Friedrich Koy 3. 5., Albert Kraitl 11. 4., Karl-Heinz Krapholz 2. 4., Bruno Krause 18. 6., Werner Krings 9. 7., Hans Kronenbusch 7. 5., Karl Künarsch 29. 6., Josef Kütz 1. 6., Werner Kuliga 3. 4., Heinz Kummer 9. 3., Hans Laakmann 25. 4., Herbert Lange 12. 2., Gerhard Latke 23. 8., Artur Laufmann 8. 10., Heinz Lemmen 2. 3., Franz Lennackers 23. 2., Dr.-Ing. Gustav Lennartz 23. 5., Günther v. d. Lieck 5. 3., Theodor Loch 1. 4., Helmut Look 27. 8., Erwin Lübke 27. 2., Gerhard Lück 6. 4., Herbert Maiwald 6. 8., Walter Maixner 31. 5., Günter Martin 28. 9., Willi Mehles 10. 9., Manfred Melchior 9. 7., Anneliese Menssen 22. 1., Fritz Metten 16. 1., Leo Miesen 22. 2., Hans Moors 24. 4., Egon Mori 1. 10., Gregor Moske 9. 2., Hermann Müller 8. 1., Walter Naundorf 14. 6., Walter Niedrich 8. 1. †, Karl Heinz Pahlke 6. 7., Johannes Paisdzior 19. 2., Hans in het Panhuis 2. 4., Helmut Pasch 1. 6., Peter Pasch 6. 8., Heinrich Paschen 12. 3., Heinz-Willi Passens 28. 3., Hans Pelz 21. 8., Walter Persohn 27. 9., Friedrich Peters 11. 4., Willi Peters 25. 8., Franz Piperek 21. 8., Zeslaus Pohl 8. 5., Georg Potrock 2. 1., Karl Pricken 19. 10., Leo Primassin 20. 6., Josef Prothmann 10. 1., Hubert Püttmanns 21. 8., Josef Pütz 14. 11., Karl Pullich 1. 2., Johanna Puyn 2. 2., Josef Reinartz 12. 9., Lothar Reinke 28. 9., Helmut Ressler 21. 2., Charlotte Rinsch 23. 4., Hubert Rodenbücher 19. 10., Willi Ronkholz 19. 9., Alfred Roß 4. 9., Jakob Rütten 2. 4., Erich Saretzki 17. 10., Gustav Sawatzki 24. 2., Paul Schäfer 23. 10., Heinz Schaper 7. 5., Heinz Scharfenberg 1. 4., Theodor Schenk 5. 1., Heinz Schidlowski 10. 9., Else Schmidt 7. 8., Hans Schmitz 1. 8., Johannes Schneiders 14. 6., Leopold Schönfeld 31. 1., Walter Schöps 25. 6., Werner Schröder 18. 12., Theo Schroers 17. 10., Gerhard Schützen 1. 10., Hans Schultes 11. 1., Walter Schulz 3. 5., Theodor Schumacher 18. 4., Karl-Jakob Schutter 2. 4., Herbert Sieben 16. 7., Jürgen Siebert 10. 5., Harold Slater 10. 7., Dr. rer. nat. Wolf-gang Spyra 1. 12., Heinz Stammes 2. 4., Adolf Steinborn 12. 6., Richard Steinborn 1. 4., Hans Steinfeld 3. 9., Heinz Steinhauer 28. 2., Waldemar Stera 8. 11., Wilhelm Steves 25. 6., Heinrich Stienen 16. 10., Ferdinand Stotz 26. 7., Kurt Strehlau 20. 8., Helmut Strom 1. 4., Paul Tepütt 2. 7., Karl Teschemacher 23. 10., Rudi Thiel 9. 4., Ernst Tillmann 11. 1., Otto van Treeck 2. 4., Manfred Tzschoppe 1. 10., Willi Vandelaar 29. 5., Theodor Voss 11. 1., Siegfried Wagner 19. 3., Arthur Wefers 4. 4., August Wegerhoff 6. 9., Kurt Weinmann 10. 1., Ursula Weist 15. 5., Peter Wellen 6. 7., Kurt Wenzel 3. 9., Julius Werner 13. 3., Kurt Werner 12. 2., Hermann Wessel 20. 9., Hans-Günter Wiczorek 1. 10., Meinolf Wiczorek 1. 4., Armin Wilke 1. 4., Paul Windmüller 1. 10., Gerd Witt 2. 4., Anton Wonsik 10. 2., Reinhold Würfel 9. 4., Peter Wunden 27. 2., BETRIEBSABTEILUNG DAHLERBRÜCK: Kurt Eiden 16. 8., Christel Engelhard 15. 3., Siegfried Hahn 3. 4., Karl Neuhaus 8. 11., Günter Sander 21. 5., Heinz Schädel 8. 5., Günter Schröder 22. 10., BETRIEBSABTEILUNG HAMMERWERK WERDOHL: Otto Andreas 12. 11., Peter Deitenbeck 1. 4., Renate Dreweck 1. 2., Georg Hammecke 24. 7., Josef Krawietz 21. 2., Herbert Mülhoff 15. 6., Richard Scholz 17. 10., Werner Stief 20. 11., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Manfred Krohn 2. 5., Werner Neuhaus 2. 4., Hermann Stachelhaus 3. 10., WERK WITTEN: Günter Adam 3. 1., Karl-Heinz Baake 15. 2., Karl-Heinz Bätz 20. 3., Wilhelm Balzereit 16. 11., Wilhelm Barth 7. 5., Heinz Basten 27. 2., Wilhelm Bauer 18. 7., Karl Becker 17. 5., Alfred Besmehn 21. 8., Friedhelm Beste 13. 4., Friedrich Bielefeld 3. 9., Willi Bielsky 12. 6., Karl-Heinz Birk 1. 8., Walter Bittner 19. 3., Günter Blacker 17. 3., Walter Blaser 26. 6., Heinz Boberschiedt 21. 5., Erwin Bochmann 18. 4., Emil Böhm 19. 4., Joachim Böttcher 4. 7., Franz Brandt 2. 4., Heinz Braun 15. 3., Walter Brenda 3. 9., Paul Brinkmann 16. 4., Günter Brockmeier 26. 2., Friedhelm Brodesser 20. 12., Klaus Brosch 1. 6., Hans-Jürgen Brunssen 15. 2., Friedrich Buchholz 2. 4., Richard Chudzinski 8. 5., Heinrich Cremer 23. 8., Alfred Deiters 14. 4., Werner Dingenthal 21. 8., Wolfgang Dölle 2. 4., Ella Dornick 16. 2., Ernst Dornbusch 8. 2., Emil Dümpelmann 28. 8., Friedhelm Dümpelmann 21. 9., Adolf-Günter Dunsch 6. 7., Hildegard Eberlein 9. 2., Egon Eichholz 15. 2., Walter Eblinger 10. 11., Horst Fabian 10. 4., Horst Feldhoff 4. 12., Arno Felsberg 17. 5., Wilfried Fischer 18. 4., Ferdinand Fleitmann 3. 8., Walter Follmaß 17. 9., Heinz-Otto Frackmann 2. 4., Günter Frickmann 14. 10., Günter Fuhrmann 2. 4., Kasimir Gatner 19. 6., Rolf Geiding 4. 12., Karl-Heinz Gerhardt 1. 4., Wilhelm Gerhardt 5. 5., Werner Glod 5. 1., Herbert Grabosch 2. 4., Wolfgang Grybsch 6. 3., Werner Habbecke 1. 4., Helmut Hasenpflug 5. 10., Wilhelm Hausherr 2. 3., Erich Heinrich 24. 1., Walter Heßberger 10. 4., Heinz Hötte 30. 10., Ella Hövermann 11. 11., Bruno Hoffmann 16. 3., Günter Hofmann 11. 9., Her-berth Hofmann 23. 3., Johannes Hoppe 3. 8., Heinz Horn 20. 2., Friedrich Hupp 20. 11., Heinz Hupp 27. 8., Werner Huth 20. 6., August Irmier 28. 2., Wilhelm Iske 7. 3., Werner Jackl 17. 5., Edmund Jäger 20. 6., Franz Jessat 15. 3., Johann Jordans 16. 4., Johann Joß 4. 12., Ernst Kaatz 3. 7., Heinz Kemmer 2. 4., Paul Kernst 12. 12., Franz Kessenbrock 11. 4., Hermann Kiffmeier 25. 8., Dieter Kirsten 13. 6., Günter Klausewitz 20. 2., Herbert Klee 12. 7., Heinrich Kleine 6. 11., Ferdinand Knap 10. 1., Kurt Koelsing 19. 3., Herbert Köster 7. 7., Karl-Heinz Köting 1. 11., Gerhard Konstandt 1. 6., Helmut Kopp 5. 3., Bruno Krause 10. 5., Heinz Kraushaar 15. 6., August Kreißler 2. 10., Reinhard Kretzmer 25. 8., August Krisp 14. 4., Helmut Krüger 20. 7., Alfred Krusche 27. 10., Hans Kühnke 9. 9., Heribert Kückpik 1. 4., Egon Kuhn 16. 7., Josef Kujawa 17. 5., Siegfried Kutz 14. 4., Johannes Kwiatek 18. 6., Gerhard Lange 4. 10., Kurt Lange 14. 6., Erich Lasberg 11. 6., Egon Laubenstein 3. 2., Heinrich Lause 13. 1., Karl-J. Lawnizak 5. 5., Erna Lebedyzyński 29. 5., Hans Leidolf 6. 10., Gustav Leithe 19. 3., Fritz Lienenbröcker 20. 6., Horst Limper 19. 3., Ilse Lohr 1. 4., Günter Lübeck 12. 1., Karl-Heinz Lübeck 21. 8., Josef Lügger 3. 3., Walter Lütge-Varney 12. 7., Bruno Mainski 15. 2., Theo Maise 19. 7., Heinz Matthörs 16. 11., Hans-Lothar Meesmann 2. 4., Manfred Mette 2. 4., Günter Meyer 13. 4., Reginald Midderhoff 15. 2., Kurt Mitze 24. 8., Willi Möllenberg 2. 5., Werner Mörcke 20. 3., Adolf Mohn 27. 7., Alfred Müller 2. 2., Kurt Müller 16. 4., Robert Neubert 21. 5., Otto Neuendorf 5. 3., Heinrich Neuhaus 24. 8., Siegfried Neumann 6. 3., Gottfried Nickel 21. 3., Heinz Niederhagemann 24. 10., Günter Nikodem 30. 7., Peter Nitsche 2. 4., Herbert Nölker 29. 5., Leonhard Nych 4. 6., Franz Olszewski 23. 5., Horst Orlenhof 1. 4., Alois Pella 20. 11., Gerhard Person 1. 6., Heinrich Pleuger 17. 9., Heinz Pötzel 16. 11., Karl-Heinz Preuß 27. 8., Walter Quernheim 2. 4., Wolfgang Ramhofer 4. 12., Franz Reiß 3. 7., Heinz Retzlaff 19. 11., Horst Retzlaff 1. 6., Heinz Richter 1. 3., Paul-Dieter Richter 1. 4., Rolf Richter 2. 4., Traugott Rieckhoff 1. 12., Hildegard Riemen-schneider 1. 10., Horst Rittermann 1. 10., Paul Rosendahl 8. 11., August Roth 11. 5., Wilfried Rüschemschmidt 2. 4., Gerhard Rüsing 18. 5., Günter Ruhland 11. 10., Hel-mut Runde 1. 4., Helmut Saure 28. 8., Heinrich Schäfer 2. 1., Ernst Schael 1. 8., Gerd Schallenberg 5. 2., Heinrich Scheffczik 27. 3., Heinrich Scheidle 26. 5., Heinrich Schepelmann 20. 1., Günter Schierl 27. 8., Otto Schlein 5. 4., Ernst Schletter 12. 11., Heinz Schlottmann 2. 4., Rudolf Schlüter 7. 3., Günter Schmidt 13. 3., Emil Schraer 22. 5., Otto Schroen 1. 7., Berthold Schüler 5. 2., Reinhard Schürmann 18. 4., Günter Schulte 29. 5., Fritz Schumacher 4. 7., Horst Schweitzer 2. 4., Hans Seifried 16. 11., Herbert Semrau 29. 7., Josef Siek 9. 5., Alois Sievers 19. 5., Willi Simon 2. 4., Rolf Slomma 19. 3., Alfred van der Smissen 24. 7., Paul Sommer 18. 6., Wilhelm Son-der 2. 4., Ferdinand Spickermann 19. 9., Bruno Staschewski 27. 6., Walter Stefanski 2. 5., Gustav Stegmann 3. 4., Wolfgang Stein 2. 6., Heinz Steinkaul 5. 5., Theo Steinkaul 13. 11., Karl Steuber 1. 1., Hugo Streckert 8. 6., Eugen Stupp 7. 1., Kurt Supplieth 5. 5., Karl-Heinz Tilbeck 15. 8., K.-Lothar Tillmann 15. 3., Heinz Venohr 19. 3., Dr. med. Johann Voltz 1. 5., Kurt Wein 9. 1., Albert Weisig 4. 7., Kurt Wenzek 1. 6., Friedrich Wieditz 4. 4., Lorenz Wiesenmüller 2. 4., Heinz Winkler 20. 3., Fritz Winter 1. 11., Karl Wippermann 9. 8., Ernst Wittig 8. 8., Erhard Wohlauf 1. 4., Gerhard Wortmann 21. 8., Helmut Wruck 6. 6., Erich Zahlmann 8. 8., Hans Zeißler 19. 2., WERK WENGERN: Eugen Bosselmann 13. 7., Heinz Dörschel 9. 3., Ewald Drawz 18. 9., Friedrich Ebersold 21. 8., Karl-Heinz Meseck 8. 5., Werner Schläfke 22. 12., Wilhelm Sohn 5. 2., Willi Tischer 19. 2., Günter Weber 22. 5., Siegfried Winkler 19. 3., WERK DORTMUND: Manfred Baumeister 26. 5., Arthur Bell 2. 4., Elfriede De Zolt 17. 3., Walter Freit 2. 4., Gerhard Geldmacher 19. 5., Wilhelm Goebel 17. 1., Heinz Grote 10. 7., August Haxter 21. 5., Paul Kohl 21. 5., Margarete Kombrink 4. 5., Hans Kramer 2. 4., Alfred Krüger 11. 6., Raymond Lahme 2. 4., Heinz-Günter Meese 1. 8., Walter Milo 2. 4., Lothar Neuwinger 2. 4., Bernhard Ostermann 4. 1., Willi Pretzel 15. 5., Siegfried Rautenberg 2. 4., Egon Reinhardt 2. 4., Dieter Rosinski 2. 4., August Schmidt 25. 6., Rudolf Schütte 19. 2., Paul Schulze 6. 8., Kurt Schwarz 8. 6., Erika Skiba 4. 1., Josef Solf 25. 1., Werner Strücker 2. 4., Gottfried Tengler 29. 5., Hertha Tetzl 16. 4., Karl Topp 15. 1., Ilse Waldbrunn 9. 1., Waldemar Weber 12. 3., Günter Zacharias 10. 5., GESCHÄFTSSTELLE ESSEN: Karl Hein 13. 9., Emma Hallmann 2. 1., GESCHÄFTSSTELLE FRANKFURT: Christine Hufer 10. 4., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Arthur Götz 15. 6., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESSELLSCHAFT: Johann Debre 8. 2., Peter Driessen 18. 6., Peter Künkels 23. 7., Rudolf Müller 28. 8., Fritz Perschke 9. 4., Michael Tofil 30. 8., Friedrich Wernecke 18. 6., August Volk 20. 6.

Die Arbeitssicherheit bittet um Ihre Mitarbeit

Nach den Berichten über **Anschlagmittel** und die beim unsachgemäßen Anschlagen von Lasten entstehenden **Hand-Finger-Unfälle** wenden wir uns heute einer dritten Komponente zu: den beim Transport eingesetzten **Fahrzeugen**.

Unsachgemäße Behandlung der Fahrzeuge, falsches Beladen bzw. Überladen von Anhängern führen häufig zu Unfällen. Daß es nicht mehr wurden bzw. oft „nur“ bei Sachschaden bleibt, verdanken wir den verantwortungsbewußten Belegschaftsangehörigen, die rechtzeitig einschreiten.

Sicher lohnt es sich, darüber nachzudenken, und es tut sich ein breites Feld der Möglichkeiten auf, menschliches Leid und unnütze Kostenbelastung für den Betrieb abzuwenden. Was können wir tun – worauf sollten wir achten?

Zugfahrzeuge und Flurförderzeuge

1. Fahrzeuge lenken und sie beachten – wie im Straßenverkehr. Auch im Werk gilt die Straßenverkehrsordnung.
2. Mitfahren nur auf hierfür eingerichteten Fahrzeugen.
3. Defekte Fahrzeuge aus dem Verkehr nehmen bzw. Defekte melden.
4. Vor Benutzen die Fahrzeuge auf betriebssicheren Zustand überprüfen.
5. Zündschlüssel bei Verlassen abziehen, d. h. Fahrzeug gegen unbefugte Inbetriebnahme sichern.

Anhänger

1. Defekte Anhänger (Rungen, Räder u. a.) aus dem Verkehr ziehen bzw. Defekte melden.
2. Anhänger mit durchschlagender Deichsel sofort aus dem Verkehr nehmen und der Instandhaltung zu-leiten (Bild 6).
3. Beim Beladen
 - zulässige Belastung nicht überschreiten (Bild 1),
 - zulässige Höhe und Breite nicht überschreiten – Rungen (Bilder 2 und 3),
 - Anhänger der Materiallänge anpassen (Bild 5),
 - nicht einseitig beladen (Bilder 4 und 6),
 - Unterlagen bzw. Zwischenlagen nicht vergessen,
 - Rundmaterial ausreichend sichern (Keile),
 - Fahrzeug möglichst nicht von Hand bewegen – Schrägziehen mit dem Kran verboten,
 - überladene Anhänger nicht abziehen! Mitteilung an den zuständigen Vorgesetzten.



Bild 1:
Tragfähigkeit 8,0 t
Ladegewicht 16,7 t
Folge: zwei Bandagen zerstört.



Bild 2:
Wenn über die Rungen geladen wird, kann Draht die auftretenden Kräfte nicht binden.



Bild 3:
Hier wollte einer hoch hinaus! Pflichtbewußte Belegschaftsangehörige sollten so etwas weder laden noch abfahren.



Bild 4:
Einseitig beladene Fahrzeuge kommen oft nicht ans Ziel.



Bild 5:
Für diese Ladung ist der Anhänger nicht gedacht.



Bild 6:
Diese Ladung hält vermutlich schon dem ersten Bahnübergang nicht stand, außerdem schlägt die Deichsel durch.

